

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11–12 Uhr vorm.
Gandtschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 30.600.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 38

Cilli, Samstag, den 13. Mai 1911.

36. Jahrgang.

Undeutsche Kampfweise.

Während die Marburger Zeitung in einem Leitartikel ihrer Ausgabe vom 9. Mai d. J. der sich mit dem im 10. Wahlkreise entbrannten Wahlkampfe befaßt, hervorhebt, daß „die offizielle Zeitung unseres Marburger deutschfreihheitlichen Wahlausschusses mit rühmendswerten Eifer bemüht ist, ihre Tätigkeit ausschließlich auf das Gemeinsame zu lenken und alles zu vermeiden, was sich der Einigkeit hindernd in den Weg stellen könnte“ — bietet dieses Blatt in dem Berichte über eine in Brunnborn stattgefundene Wählerversammlung des schönererianischen Gegenkandidaten Schiefer, ein trauriges Bild undeutscher und unaufrechter Kampfweise.

Dieselben Männer die in einer früheren Versammlung, wenn auch unter Wahrung ihres auf parteipolitische Gründe zurückzuführenden Standpunktes mit ihrer Zustimmung zu der damals beantragten und mit allen gegen eine sozialdemokratische Stimme angenommenen Entschließung den Landesgerichtsrat Richard Marchl als Wahlwerber angenommen haben, gaben sich bald darauf dazu her, für die Trugkandidatur des von schönererianischer Seite aufgestellten Wahlwerbers Schiefer Stimmung zu machen und damit das häßliche Zerstörungswerk, dem man im Marburger Wahlbezirke in begrüßenswerter Einigkeit zu begegnen sucht, in unserem Wahlkreise zu fördern und zu schüren. Auch sie und ihre Parteigenossen sind, wenn sie ehrlich sein wollen, nicht in der Lage, die aufopfernde und unermüdete

Tätigkeit und die allseits anerkannten Verdienste des Wahlwerbers Marchl auf völligem und wirtschaftlichem Gebiete zu bestreiten und auch sie müssen, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollen, zugeben, daß sich Richard Marchl in dieser seiner verdienstvollen Tätigkeit durch keinerlei Rücksichtnahme sei es auf die Regierung oder auf seine Zugehörigkeit zum deutschen Nationalverbande, am allerwenigsten durch parteipolitische Momente beirren ließ.

Unaufrichtig und — sagen wir es offen heraus — undeutsch ist es, wenn man die Zugehörigkeit unseres Wahlwerbers zum deutschen Nationalverbande unter Ausnützung von Schlagworten, deren Verwendung man besser der roten und windischen Gegnerschaft überlassen könnte, unter Verdrehung und Verschweigung von Tatsachen, als einen Regierungsmameluken hinzustellen und ihm insbesondere hinsichtlich der Steuerfragen Anschauungen zu unterstellen sucht, die er niemals vertreten hat, denen er vielmehr im Parlamente und in der Öffentlichkeit, namentlich aber auch gegenwärtig in seiner Versammlungstätigkeit mit ehrlicher und offener Entschiedenheit entgegengetreten ist. Man sucht ihn und seine in der letzten Versammlung neuerlich anerkannte Tätigkeit zu diskreditieren und rechnet dabei eben auf ein kurzes Gedächtnis der Wählerschaft, ohne zu bedenken, daß man dem gesunden politischen Empfinden der Wählerschaft des 11. Wahlkreises in frivoler Weise nahe tritt, was sich diese am allerwenigsten von jenen gefallen zu lassen braucht, die sich trotz ihrer Kenntnis von den Gefahren, die sie mit ihrem unheilvollen und frivolen Beginnen heraufbeschwören, zu Werkzeugen einer parteipolitischen Racheaktion, welche sich in unvernünftiger und unehrlicher Weise gegen unsere gute deutsche Sache richtet,

hergeben. Wenn die Verfechter dieser Taktik, deren Endziel stets nur Zerstörung und Eigenschädigung war und ist, nun behaupten, daß sie früher der Wahlwerbung Marchls zugestimmt haben, weil damals noch kein alldeutscher Gegenkandidat aufgestellt war, so kann dies nur als eine geradezu kindische Ausrede angesehen werden, weil schon damals von der schönererianischen Parteileitung die Parole ausgegeben war, daß allen deutsch-freihheitlichen Wahlwerber Steiermarks schönererianische Gegenkandidaten entgegengestellt werden. Gerade diese klägliche Versuch, ihr herostratisches Vorgehen zu beschönigen, wirft ein recht eigentümliches Licht auf den Grad ihrer politischen Reife und zeigt deutlich ihr Unvermögen, leidenschaftslos und unvoreingenommen die nationalen Verhältnisse im Wahlbezirke zu beurteilen.

Neuerst bedenklich ist es, daß durch dieses Vorgehen nicht nur die notwendige Einigkeit in einem wenn auch kleinem Teile des 11. steirischen Wahlkreises bedroht wird, sondern auch die gute völkische Arbeit, die in den letzten Jahren in Brunnborn, diesem Hauptherde der roten internationalen Organisation geleistet worden ist und heute noch geleistet wird, gestört wird, und wie sich nun zeigt, selbst von jener Seite, die an dieser verdienstvollen Arbeit mitbeteiligt ist, aus parteipolitischen Gründen, für deren Hervorkehren dort bisher kein Boden und wahrlich auch kein Bedürfnis gegeben war, von einer merkwürdigen Verblendung beeinträchtigt und vielleicht um ihren Erfolg gebracht wird. Wie kränkend und verbitternd muß dies für jene Mitarbeiter sein, die bisher bemüht waren, die Einigkeit aufrecht zu erhalten und in der Erkenntnis der ährenden und schädigenden Einwirkung des parteipolitischen Haders, der nur den roten und

(Nachdruck verboten)

Jim.

Kriminal-Novelle von R. Wenge.

In die Bar eines kleinen Hotels im Westen von Newyork war soeben ein Fremder eingetreten. Er trug den Hut tief in die Stirn gedrückt und legte ihn auch bei seinem Eintritt nicht ab. Wie wenn er es eilig habe, ließ er sich an einem der Tische nieder. Eilfertig kam Jim, der Piccolo des Hotels, mit dem Fremdenbuch herbei.

Gleich darauf lief der Boy in die neben der Bar sich befindliche Offize, woselbst Mister Patterson, der Hotelier, mit einem guten Bekannten bei einem kleinen „Drinks“ saß.

„Was gibt es?“ fragte Patterson und zwinkerte über den Rand des Glases zum Piccolo hin. Wenn Jim in die Offize gestürzt kam, so bedeutete dies fast immer etwas ungewöhnliches.

„Es ist ein Fremder angekommen, Mister Patterson. Er hat ein Glas Goldwasser bestellt und wünscht die letzte Nummer des „Morning Journal.“

Der Hotelwirt langte nach der genannten Zeitung, die vor ihm auf dem Tische lag und reichte sie dem Piccolo hin.

„Ist das alles, mein Sohn?“ fragte er.

Der Piccolo pffte leise zwischen den Zähnen. Er war ein echter amerikanischer Junge und glaubte fest daran, dank seiner Findigkeit es einmal zu großem Reichtum zu bringen. Die eingeschlagene Laufbahn dächte Jim hierfür der sicherste Weg.

Denn ein Tringeld und noch ein Tringeld machen zwei. Ein einzelner Tag in Mister Pattersons Hotel aber brachten ihm deren mehrere. Bald würde er eine Summe beisammen haben, um an der Börse sein Glück zu versuchen. Manch einer war auf diese Weise schon ein reicher Gentleman geworden. Und wer weiß, ob nicht mal ein richtiger Krösus bei Mister Patterson einkam, — jeder Tag konnte ihn bringen! — und dann würde Jim, Jim sein, das heißt, er würde es durch seine Findigkeit schon dahin bringen, daß der beneidenswerte Mann dem fixen Boy ein Douceur geben würde, das eines Krösus würdig war.

„Mister Patterson,“ antwortete Jim jetzt auf dessen Frage, „ich glaube, der Fremde ist ein Dolarmann.“

Mister Patterson setzte sein Glas nieder. Der Junge hatte einen merkwürdig richtigen Blick für die Spezies „Gentlemen“, und alles, was dazu gehörte. Sollte es sich wirklich so verhalten, wie Jim glaubte, so lohnte es sich schon, Freund Mark hier im Stich zu lassen und dem neuen Stern zu dienen.

„Woraus schließt Du das, Jim?“ fragte der Hotelwirt.

Der Piccolo näherte sich seinem Herrn und flüsterte an dessen Ohr: „Der fremde Mister hat das Goldwasser nicht bezahlt — das ist so ne Marotte von den Reichen — und er weigert sich, seinen Namen in das Fremdenbuch einzzeichnen.“

Der Hotelier stieß einen halbunterdrückten Laut aus, von dem es zweifelhaft blieb, ob es eine Ver-

wünschung sein sollte, oder ein Ausruf der Verwunderung. Dann sprang er auf und folgte dem Piccolo, der mit dem „Morning Journal“ eilig in die Bar zurückging.

Deren Eingangstür hatte sich geöffnet und der Reporter des „Herald“ war komplementierend eingetreten, um sich die Namen der „angeworbenen Fremden“ für die nächste Ausgabe der Zeitung zu notieren. Als der Reporter, mit einer diesbezüglichen Frage an den Fremden herantrat, sprang dieser auf. Das halbgeleerte Glas zurückstoßend, zerrte er ein Goldstück aus der Tasche und warf es neben den Glas auf den Tisch hin. Gleichzeitig war ein kleiner Gegenstand mit leisem Aufschlag zu Boden gegelitten und rollte hier weiter.

In diesem Augenblick kam Jim mit dem „Morning Journal“ gelaufen und Mister Pattersons Gestalt erschien im Türrahmen. Des Piccolos Augen waren dem kleinen Gegenstande gefolgt, der zu Boden gerollt war und jetzt in einer dunkel gelegenen Ecke der Bar verschwand. Jim sah aber auch, daß die Hände des Fremden mit nervöser Hast in die Taschen seines Rockes glitten und dann seine Augen blitzgeschwind über den Boden hin. Den Schlupfwinkel in der dunklen Ecke aber entdeckten sie nicht. Jim vernahm ein halbunterdrücktes Fluchwort und das Zufallen der Tür, die sich hinter dem Fremden geschlossen hatte. Das ganze war das Werk eines Augenblicks gewesen.

Während sich jetzt zwischen Mister Patterson, dem Reporter, sowie den Gästen der Bar eine eifrige Debatte entspann über das absonderliche Betragen des Fremden und sein fluchartiges Verschwinden,

slawischen Gegnern zugute kommen kann, zu vermeiden und hintanzuhalten.

Noch ist es Zeit, unserem Wahlkreise zu Nutz und Frommen der völkischen Sache und den slawischen und roten Gegnern zum Trutz, den Ruf beispielgebender Einigkeit und politischer Schulung, den er bisher genossen, zu wahren und es wäre äußerst bedauerlich, wenn sich diese Erwartung infolge der letzten Wahlparole des Herrn von Rosenau nicht erfüllen könnte. Schönerer hat die Parole ausgegeben, daß keiner seiner Anhänger einen Kandidaten des deutschnationalen Verbandes seine Stimme geben dürfe. Wenn die Anhänger Schönerers in unserem Bezirke eine ganz geringfügige Stimmenzahl aufbringen, so machen sie sich mit ihrer Trugkandidatur lächerlich, indem sie, während ihre Volksgenossen einen schweren Kampf mit dem slawischen und internationalen Gegner auskämpfen, ein Possenspiel aufspielen. Wenn aber, was wir nicht erwarten, die Anzahl der schönererianischen Stimmen so groß ist, daß dadurch in unserem Wahlbezirke eine Stichwahl notwendig wird, dann ist die Aufforderung Schönerers eine Aufforderung zur Preisgebung des deutschen Volkstums und es wird die Frage aufgeworfen, ob solche Leute noch weiterhin das Recht haben werden, mit uns die Sorge um unser Volkstum zu teilen, das Recht, in unseren Reihen die heiligen Güter des deutschen Volkes gegen einen gierigen und mächtigen Feind zu schützen, das Recht, mit uns gemeinsam deutsche Schutzarbeit zu leisten. Wir rufen diese ernste Mahnung den Friedensstörern ins Gewissen damit sie umkehren, ehe es zu spät wird, zu spät für die heilige deutsche Sache und zu spät — für sie.

Bur Reichsratswahlbewegung. Markt Tüffer.

Donnerstag, 11. d. M. abends 8 Uhr hielt Herr Wahlwerber Landesgerichtsrat Marchl im Hotel Henke eine Wählerversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aller Stände aufwies. Bürgermeister Weber begrüßte die Erschienenen, besonders den Abgeordneten Marchl und dankte ihm in kernigen Worten für seine abermalige Kandidatur mit der Bitte, im Falle seiner Wiederwahl als Abgeordneter, gleich wie bisher stets einzutreten. Nach

wechselte Jim das Goldstück, zahlte den Betrag für das Glas Goldwasser in die Kasse und steckte den ansehnlichen Rest zu sich. Mit einem Blick nach dem Schlupfwinkel in der Zimmerecke, gestand er sich ein, daß er, Jim Smith, unstreitig der findigste Junge von Newyork sei.

Als etwas später die Bar sich geleert hatte, und der Piccolo mit Handfeger und Wischtuch dort seines Amtes waltete, bugsierte er den kleinen Gegenstand hervor, den der Fremde verloren hatte. Er betrachtete ihn von allen Seiten und wieder pffte er leise zwischen den Zähnen. Das senpapier. Der Verlierer würde sich in der Ding hier mal jedenfalls sicherer als ein Bör-Zeitung melden und den „ehelichen Finder“ belohnen, wie eben Krösusse belohnen!

Am anderen Tage prangten an den Straßenecken und Anschlagssäulen große gelbe Zettel. Mit fetten, weithinleuchtenden Lettern verkündeten sie:

500 Dollar Belohnung! erhält derjenige, welcher uns die Spuren des Täters nachweisen kann, der gestern Mistres Papendiek, eine der reichsten Bewohnerinnen unserer Stadt, in ihrem Hause beraubt hat, nachdem er Mistres Papendiek durch Knebeln und Einspritzungen betäubt gemacht hatte.

Die Polizeibehörde.

In Mister Pattersons Bar bildete der Fall das Tagesgespräch. Die Bar war heute von Gästen überfüllt, so daß der Hotelier, strahlend über das brillante Geschäft, bereitwillig seine Offize den Gästen mit einräumte. Patterson selbst war ein famo-
ser Causeur, der jedes Ereignis in ein besonders ge-

der Wahl des Herrn Dr. Mravlag zum Vorsitzenden und des Oberlehrers Höhl zum Schriftführer ergriff Herr Marchl das Wort und besprach in treffenden Ausführungen die politische Lage vor und seit der Auflösung des Abgeordnetenhauses, besprach den Tätigkeitsbericht und die Arbeit des Deutschnationalen Verbandes, dem er angehört, und entwickelte als Wahlwerber sein Programm. In seinen Ausführungen kennzeichnete er auch die Slawenpolitik und kritisierte die Tätigkeit der Sozialdemokraten, sprach ferner über die Heeresforderungen, Schulangelegenheiten etc. Seine von großer Sachkenntnis und klarem Einblick in das politische Getriebe zeugenden Ausführungen wurden mit lebhaften Beifall aufgenommen. Nachdem Herr Marchl auch mehrere an ihn gestellte Anfragen sachgemäß beantwortete und Standesfragen erörterte, beantragte Herr Bürgermeister Weber nachstehende Entschlie-

„Die heute am 11. Mai im Hotel Henke versammelten Reichsratswähler des Marktes Tüffer sprechen ihren bisherigen Vertreter im Abgeordnetenhaus Herrn Landesgerichtsrat Richard Marchl für sein unermüdeliches erfolgreiches Wirken Dank und Anerkennung aus, nehmen seinen Entschluß, sich wieder um das Mandat des 11. steirischen Wahlkreises zu bewerben, mit Freude und hoher Befriedigung zur Kenntnis und versprechen seine Kandidatur in allen ihren Kreisen zu unterstützen und am 13. Juni ihre Stimmen für ihn abzugeben.“

Diese Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Herr Wahlwerber Marchl dankt für das Vertrauen und betont wie bisher für seinen in nationaler Beziehung gefährdeten Wahlbezirk stets kräftigst einzutreten zum Wohle seiner Wähler. Der Vorsitzende Herr Dr. Mravlag dankt dem Herrn Abgeordneten Marchl für seine rührige Tätigkeit und kräftiges Eintreten mit dem Wunsche, derselbe möge am 13. Juni als Abgeordneter wieder hervorgehen, was von allen Anwesenden mit kräftigen Heilrufen freudigst begrüßt wurde. — Heil!

Friedau.

Am 10. d. fand in Friedau eine große Wählerversammlung statt, in der Landesgerichtsrat Marchl sich als Wahlwerber vorstellte und eingehend sein Programm entwickelte. Seine glänzenden Ausführungen lösten begeisterte Zustimmung aus. In einer einhellig angenommenen Entschliebung wurde seine Wahlwerbung mit Freuden begrüßt.

Mahrenberg.

Der Deutsche Verein für den Gerichtsbezirk Mahrenberg hat in seiner Vorstandssitzung am 6. d. den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem bisherigen Reichsratsabg. Herrn Landesgerichtsrat Richard

heimnisvolles Licht zu bringen verstand, unbekümmert darum, ob er dabei vom Wege der Wahrheit abging. Seine Zuhörer rechneten damit, ließen sich aber den Auspruch, den Patterson seinen Berichten zu geben verstand, nur zu gerne gefallen.

Jim, der Piccolo, verjah mit fliegenden Redeschößen sein Amt. Fand aber dennoch Zeit, manches aus den Gesprächen aufzufangen. Er hatte brennende Wangen und seine Augen blitzten, gerade, als habe er bereits den Finderlohn in der Tasche. Ganz unlogisch war dies, denn weder im „Herald“ noch im „Morning Journal“ war heute von dem Verlust des kleinen Gegenstandes, den Jim in Verwahrung genommen, zu lesen. Vielleicht war es die animierte Stimmung, die heute unter den Gästen herrschte, die vielen Hin- und Widerreden und Winkelzüge, die bezüglich des Diebstahles bei Mistres Papendiek laut wurden, welche ansteckend wirkten, — genug, Jim war so erwartungsvoll zu Mute als bringe bereits die nächste Stunde ihn an das Ziel seiner Wünsche.

Jetzt öffnete sich wiederum die Eingangstür zur Bar und die Uniform der Kriminalpolizei ward sichtbar. Es waren vier Jünger der heiligen Hermandad, die gewichtig eintraten.

„Gut Freund!“ rief der Älteste der Beamten, als Zeichen, daß er hier nur als Gast erschien und streckte dem herbeieilenden Patterson lachen die Rechte entgegen.

„Wir wollen uns einen „Drinks“ leisten, lieber Patterson, denn wir haben ihn redlich verdient! War das eine Hejag; die Glieder sind einem wie zerschlagen! Und doch sind wir noch keinen Schritt weiter gekommen, als daß Mistres Papendiek das

Marchl für sein erspriechliches Wirken als Abgeordneter den besten Dank und das Vertrauen auszusprechen, gleichzeitig seine neuerliche Wahlwerbung zur Kenntnis zu nehmen und den deutschen Wählern seine Wiederwahl zu empfehlen. Weiters wurde beschloffen, die Wählerversammlungen in den Wahlorten des hiesigen Bezirkes einzuleiten und zu diesen auch den zweiten Wahlwerber Herrn Lehrer Rudolf Schiefer einzuladen. Als Tage der Wählerversammlungen wurden festgesetzt: Montag, 22. d., 8 Uhr abend, in Mahrenberg, Gasthaus Brudermann. Donnerstag, 25. d., 11 Uhr vormittag, in Soboth, Gasthaus Wefner. Donnerstag, 25. d., 5 Uhr nachmittag, in Gegenthäl, Gasthaus Janisch. Sonnabend, 27. d., 8 Uhr abend, in Salbenhofen, Gasthof Schebreg. Sonntag, 28. d., 3 Uhr nachmittag, in Oberfeising, Gasthaus Petschaler. Sonntag, 28. d., 8 Uhr abend, in Hohenmauthen, Gasthaus Deutschmann.

Aus dem Wahlkreise Pettau—Leibnitz.

Erklärung. Der „Deutschnationale Wahlausschuß für Pettau und Rann“ sieht sich mit Rücksicht auf die maßlosen Angriffe, welche vom schönererianischen Wahlwerber im 10. Wahlkreise, Herrn Vinzenz Malik und von den ihm nahestehenden Blättern gegen die Anhänger des Herrn Wahlwerbers Obergeometer Rauter besonders im Unterlande gerichtet werden, zu nachstehender Erklärung genötigt:

Die von Leibnitz aus geplante Aufstellung eines deutschnationalen Wahlwerbers gegen Herrn Malik wurde von uns aus taktischen Gründen vollkommen gebilligt. Ein jedenfalls großer Teil der deutschfreihheitlichen Wählerschaft erklärte nämlich, dem Herrn V. Malik mit Rücksicht auf seinen im aufgelösten Reichsrate immer und immer wieder zum Ausbruche gebrachten extremen schönererianischen Parteistandpunkte ihre Stimmen nicht geben zu können. Durch den Wegfall dieser großen Anzahl deutschnationaler Stimmen wäre der Verlust dieses Mandates für die deutsche Sache überhaupt sehr nahegerückt.

Der gefertigte Wahlausschuß hat aber andererseits gerade der Wahlwerbung des Herrn Obergeometers Rauter freudigst zugestimmt, weil die streng nationale Gesinnung dieses Mannes, sein mit ernster Arbeit erfülltes Vorleben und seine Vertrautheit mit den unterländischen Verhältnissen dafür Gewähr bietet, daß er im Falle seiner Wahl in engster Fühlung mit den anderen deutschfreihheitlichen Abgeordneten des Unterlandes vorgehen und die auch im Parlamente so dringend notwendige nationale Geschlossenheit der unterländischen Vertreter hochhalten wird. Herr Vinzenz Malik dagegen, stand infolge der rücksichtslosen Betonung seines schönererianischen Parteistandpunktes in steter Fehde mit den anderen deutschnationalen Abgeordneten; ja, er scheute sich nicht, sogar im völkisch so schwer bedrohten Unterlande gegen die verdienstvollen Abgeordneten Marchl und Wastian vorzugehen.

Bewußtsein wieder erlangt hat, nun aber über den Verlust ihres Vermögens — es ist ja fast alles fort! — das Kafen bekommen hat! Auf 1000 Dollar hat sie die Belohnung erhöht, falls es gelingt, den Dieb zu finden! Der Kerl hat es verstanden, sie sofort betäubt zu machen, so daß die Dame selbst keine Beschreibung seiner Person machen konnte.

„Und sind sonst keine Anhaltspunkte vorhanden?“ warf Patterson ein.

„Keine! Das ist's ja eben, was uns die Sache so verteuert erschwert. Ja, wenn es nur gelänge, des Schlüssels habhaft zu werden —.“

„Welches Schlüssels?“

„Nun, des Schlüssels von Mistres Papendieks Geldschrank! Der Dieb ist so schlau gewesen, den Schrank wieder abzuschließen, nachdem er ihn erleichtert. Damit wollte er offenbar bezwecken, daß keiner darauf kommen würde, der Inhalt des Schrankes sei geplündert. Ist der Kerl nun aber so unbedacht gewesen und hat den Schlüssel mit sich genommen, was in der Aufregung leicht geschehen kann, so wird das Ding ihm zu Verräter werden.“

„Wieso das?“ warf der Hotelwirt, der gespannt zugehört hatte, ein.

Der Erzähler lachte. „Na, unfehlbar, sage ich. Denn der Schlüssel sieht nicht wie andere Schlüssel aus. Nach Mistres Papendieks Beschreibung hat er die Form eines Hammers en miniature —.“

„Holla, Herr Polizeihauptmann! erscholl es in diesem Augenblick und Jim, der Piccolo, stürzte, das vollbesetzte Tablett, das er auf dem Kopfe trug, geschickt auf den nächsten Tisch niederlegend, herbei. Seinem scharfen Ohr war kein Wort des Berichtes

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

Nr. 19

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

Die schöne Irene.

Novellette von A. Hünze.

Ueber Mehadia dem reizenden Waldtal der Südkarpathen, lag prächtige Morgenkühle ausgegossen. Taustropfen glitzerten an den Blättern der Bäume und die Strahlen der Sonne, die jetzt über die steile waldige Bergwand kletterten, und die Wellen der Eserna in fließendes Gold wandelten, verkündeten einen köstlichen Maitag.

Sind die Herkulesbäder Mehadas auch in erster Linie ein Wahlort für Kranke und Leidende, so ist doch unter den Kurgästen auch jenes Element nicht ausgeschlossen, das in dem milden Klima hier, wo der Feigenbaum wild wächst, die Freuden des Lebens sucht und findet. Das Detachement Infanterie, das in dem k. k. Militärkrankenhaus kaserniert ist, übt speziell auf die Damenwelt eine nicht unwesentliche Anziehungskraft aus. Das Hauptkontingent trägt Uniform. Und maulher junge Offizier, der krank hierher kam und jetzt der Genesung entgegenschreitet, fühlt mit der wiederkehrenden Lebenskraft auch bereits die alte Lust zu einem kleinen Flirt in sich erwachen.

In einem Logierzimmer des Kurhauses schritt, das Taschentuch in ihrer Hand zum Knäuel geballt, die Komtesse Irene von Suminski hastig auf und ab. Ihr schönes brünettes Gesicht mit den leuchtenden schwarzen Augen, war in diesem Augenblick zornentstellt. Nachdenklich, das Haupt leise wiegend, sah die Mutter, der Gräfin von Suminski, dem Gebahren ihrer Tochter zu.

„Dieser Rittmeister von Kraczk ist eine verzweifelt schlappe Seele!“ rief die Komtesse und das Taschentuch flog zur Betätigung der sie durchlobernden Gefühle, in die Sofacecke. „Seine Laune kommt nicht über ein faßes Brausepulver hinaus! Und das einer Irene von Suminski gegenüber, deren Nähe doch auf ihn wirken müßte wie Tokayerwein!“

„Du vergißt, mein Kind, daß der Rittmeister von unserer Finanzlage orientiert sein wird,“ unterbrach die Gräfin den Zornausbruch.

Ein Stampfen von Irenes zierlichem Fuß folgte den Worten.

„Bin ich nicht schön genug, Mutter, um ohne goldenen Hintergrund begehrt zu sein?“ rief die lehtere lebend.

„Ja — ja, aber —.“

Das weitere unterdrückend, preßte die Gräfin nervös das Foulsack gegen die Stirne. Die Suminskis entstammten einer alten ungarischen Magnatenfamilie die aber jetzt verarmt war. Den Glanz nach außen hin leidlich zu wahren, bemühte der alte Graf Suminski, Irenes Vater, sich am grünen Tisch um Fortunas Gunst. Ihr Füllhorn hatte sie noch immer nicht über den Spieler ausgegossen, doch genügend Ramon, um Irene und ihrer Mutter den Aufenthalt in Mehadia zu ermöglichen. Nicht etwa aus Gesundheitsrücksichten, denn beide Damen waren kerngesund, sondern weil der Rittmeister von Kraczk, den die Komtesse in ihrer Vaterstadt kennen gelernt, an das Detachement in Mehadia kommandiert worden war. Zdenko von Kraczk hatte die schöne Irene sichtlich ausgezeichnet, war aber an seinen neuen Berufsort gegangen, ohne zuvor das entscheidende Wort gesprochen zu haben. Der Rittmeister war zwar kein Adonis, dagegen aber reich, sehr reich. Ein Umstand, der bei der ehrgeizigen Baronesse schwer wog. Eine reiche Heirat war der Anker, der sie aus der Misere des elterlichen Hauses retten sollte, und der Rittmeister zurzeit der einzige Bewerber um Irenes Hand der ernst zu nehmen war. Als vor jetzt drei Wochen die Damen im Kurort aufgetaucht waren, hatte der Rittmeister mit sichtlichem Vergnügen die Bekanntschaft erneuert. War indessen, trotz der Komtesse entgegenkommenden Wesens bis heute nicht mit seinen Absichten hervorgetreten. Dazu hatte der Graf befehligt: Mit dem Jenu steht es verflucht schlecht: das Weibsbild, die Fortuna, dreht mir so beharrlich den Rücken zu, daß ich fürchte es gibt ein Ende mit Schrecken, falls es Irene nicht gelingt, den reichen Rittmeister uns als Schwiegersohn und Rettungengel zuzuführen.

Die Gräfin mit ihren Gedanken hiebei angelangt, weinte leise in ihr Taschentuch hinein. Zur Fülle nei-

gend und im Grunde eine inbolente Natur, erfüllte sie nun doch, angesichts ihrer drohenden Lage ein Gefühl von Hilflosigkeit und Angst.

Außerdem die Komtesse. Sie war eine echte Tochter Ungarns. Ihr energisches und feuriges Temperament lehnte sich gegen den Druck des Schicksals auf, den sie als Schmach empfand gegen ihre eigene, von ihr hochgeschätzte Person. Daß sie um die Liebe eines Mannes, der ihr im Innersten gleichgültig war, ringen mußte, empörte ihre Eigenliebe und ihres Vaters Mitteilung traf sie gleichfalls heftig. Aber dieselbe stachelte sie im gleichen Maße, wie sie die Mutter zaghaft machte, zu verdoppelter Energie auf.

Es galt zu handeln, galt, den Säumigen zu einem Entschluß zu veranlassen und damit das Verhängnis, das ihnen allen drohte — denn der Vater übertrieb nicht, das wußte sie — abzulenken.

„Mama,“ fließ sie nach kurzem Nachdenken hervor und trat auf diese zu, „ich hab's mir überlegt: Leutnant Gzischka soll mir behilflich sein, den Rittmeister einzufangen; — es wird, es muß gelingen!“

Die Gräfin sah ihre resolute Tochter unglaublich an. „Gzischka?“ fragte sie enttäuscht. „Er ist ein guter Junge und uns treu ergeben. Aber zum Schicksalslenker hat er kein Talent.“

Irene lachte gezwungen. „Nun Mama, den Bindwurm soll er ja auch nicht erlegen! Aber als deus ex machina wird er schon zu brauchen sein. Laß mich nur machen und ich garantiere: Auf der Reunion morgen wird Zdenko von Kraczk das entscheidende Wort sprechen.“

— — — — —

Leuchtend lag die höhersteigende Sonne auf den nackten felsigen Gipfeln. Dort, wo köstliche schmale Spazierwege in die waldbumstäumte Bergwand führen, ergossen die Sonnenstrahlen sich durch das Gezweig der Bäume und ließen in zitternden grüngoldigen Streifen über den moosigen Boden hin. In der Nähe des Kurhauses war es von Badegästen belebt. Man sah oder machte kleine Promenaden, je nachdem das Befinden des einzelnen es zuließ. Alle Rangchargen der Armee waren unter den Kranken vertreten.

Im Detachementsgebäude dagegen herrschte der Dienst. Die scharfe Stimme des Rittmeisters von Kraczk, den seine Soldaten mehr fürchteten als liebten, klang heute besonders gereizt, während er einem Leutnant, bezüglich der zu erteilenden Instruktionsstunde Vorschriften gab. Dabei glitten seine scharfen Augen durch das naheliegende Fenster und klickten auf einer kleinen Gruppe draußen hasten. Sie bestand aus der Gräfin Suminski und der Komtesse Tochter sowie dem Leutnant Gzischka, der hier als Rekonvaleszent weilte.

Mit gerunzelten Brauen trat der Rittmeister als er den Leutnant abgefertigt, an das Fenster. Als die schöne Irene jetzt wie zufällig das Haupt ihm zuwandte, neigte er seine lange, etwas eckige Gestalt zum Gruß, den die Komtesse lächelnd erwiderte. Jedoch hatte sie das gleiche Lächeln auch für Gzischka. Das ärgerte den Rittmeister. Und als er jetzt gewahrte, daß sie mit ihrem schönsten Augenaufschlag zu dem Leutnant aufsah, stampfte der Fuß des Rittmeisters wütend den Boden. Was hatte sie den Grünschnabel so anzusehen? Nun, diesem Nebenbuhler um die Gunst Irezens brauchte er wahrlich nicht zu fürchten! Er brauchte ja überhaupt nur die Hand auszustrecken, und das schöne Geschöpf war sein! Warum zögerte er denn noch? Nun, sehr begreiflich. Den Suminski, den alten Spieler, als Schwiegervater zu bekommen, und die Schulden der Familie, für die er natürlich haften mußte, dazu war eine beachtenswerte Note, die ihm den Entschluß zur Heirat verteuert erschwerte.

Die schöne Irene war ja offenbar in brillanter Stimmung und wie erstlich, gegen Gzischka hinreichend liebenswürdig. Machte es ihr etwa Pläster, den Leutnant, der ein Freund ihres Bruders war, an ihren Triumphwagen zu festsitzen? Oder beabsichtigte sie vielleicht diesen garcon, der übrigens einen recht begüterten Vater hatte, zu heiraten? Ihrem gegenwärtigen Benehmen nach, wäre es garnicht unmöglich, daß sie es dahin kommen ließ! Dies wäre allerdings das Zeichen, daß sie ihn, Zdenko von Kraczk nicht liebte. Ja, wenn er das wüßte, dann freilich —.

Der Rittmeister war doch wohl nicht die „schlappe Seele“, für welche die Komtesse ihn hielt. Seine Reserve gegen sie entsprang seinem Mißtrauen, das ihm zuflüsterte, Irene schätze seinen Reichtum höher als seine Person. Das aber würde ihm nicht genügen. Und hätte sie jetzt gewahrt, mit welcher flammenden Blick er sie und den Leutnant verfolgte, sie würde sich nicht über seine Laune mehr beklagt haben.

In diesem Augenblick sah sie mit ihrem verführerischen Lächeln den Leutnant an und flüsterte: „Gzischka, ich bitte schön, verehren Sie mir zur Reunion morgen ein Buquet Orchideen. Es ist meine Lieblingsblume und Sie wissen wohl, Papa hält mich knapp —.“

Leutnant Gzischka, noch die Spuren überstandener Krankheit auf dem jungen Gesicht, legte die Hand aufs Herz: „Komtesse, Ihr Wunsch ist mir Befehl! Verzeihen Sie meine Ungeschicklichkeit, daß ich nicht selbst daran dachte! — Das Schönste was ich in dieser Spezies aufreiben kann, wird es sein, Komtesse, und ich bin entzückt, daß Sie —.“

„Ei — ei, Herr Leutnant, seien Sie nicht zu stürmisch, Sie vergessen, daß Sie noch Konvaleszent sind!“ drohte die junge Dame lachend. „Wollen Sie Ihre Liebenswürdigkeit, lieber Czischka, indem Sie mir morgen abend punkt 8 Uhr selbst die Blumen bringen.“

Und indem sie dem entzückten jungen Leutnant ihre Hand überließ, dachte sie befriedigt, daß sie mit dem Rittmeister verabredet, er solle sie um 8 Uhr zur Reunion abholen. — — —

Es war am Abend der Reunion. Der Zeiger der Uhr wies auf halb acht, als der Rittmeister von Kracyl in die große Blumenhandlung eintrat, die ihren Stand in dem Bazar hat, der um den geschlossenen Kurgarten läuft. Seine fallenscharfen Augen glitten prüfend über die ausgestellten Blumen und Sträuße hin und blieben an einem wundervollen Orchideenbukett hängen, darum der Verkäufer soeben ein goldfarbened Band geschlungen hatte.

„Ich möchte ein paar schöne Blumen für eine Dame haben,“ sagte er. „Diese Orchideen gefallen mir — ich werde das Bukett kaufen.“

Der Verkäufer hob bedauernd die Schultern. „Leider kann ich es dem Herrn Rittmeister nicht überlassen, denn das Bukett ist bestellt.“

„Nun, dann binden Sie mir ein eben solches, aber schnell, wenn ich bitten darf.“

Wieder machte der Verkäufer eine ablehnende Bewegung. „Bedaure sehr, dem Herrn Rittmeister nicht damit dienen zu können,“ entgegnete er. „Orchideen sind nicht mehr vorrätig. Diese hier,“ — er wies auf das Bukett — „habe ich im Auftrage des Herrn Leutnant Czischka mir aus der Hauptstadt schicken lassen.“

Die Stirn des Rittmeisters färbte sich und seine Zähne gruben sich in die Unterlippe, daß ein Blutstropfen sichtbar ward. Einen Augenblick stand er gedankenversunken. Dann schritt er mit einem: „Sie erlauben?“ an den Sprechapparat und rief den Leutnant Czischka, der im Militärkrankenhaus wohnte, an den Apparat.

„Herr Leutnant, ich erfahre soeben, daß Sie sich ein Orchideenbukett bestellt haben. Herr Leutnant, ich akzeptiere dieses Bukett für mich, um etwaige aufregende Affekte, die Ihre Konvaleszenz gefährden könnten, von Ihnen fern zu halten —.“

„Herr Rittmeister ich muß recht sehr bitten, von Ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen,“ tönte die Stimme Czischkas. „Das Bukett ist für —.“

„Den Teufel auch, Herr Leutnant Czischka,“ donnerte der Rittmeister jetzt, „Sie haben hier in Mechadia nichts zu tun, als krank zu sein, — verstanden? Ich — ich befehle es Ihnen —.“

Gleich darauf nahm der Rittmeister, das Streikobjekt in der Hand, den Weg zur Wohnung der Komtesse Suminskis.

Was er gestern zwischen der Komtesse und dem Leutnant beobachtet, hatte nicht allein seine Eifersucht, sondern ihn halbwegs zu dem Entschluß kommen lassen, trotz des unliebsamen Schwiegervaters und der drohenden Schuldenlast, Irene einen Heiratsantrag zu machen. Der Vorfall eben, die Tatsache, daß Czischka mit den außerlesenen Blumen offenbar sich die Gunst der Komtesse erobern wollte, hatte seinem Bödern endgültig ein Ziel gesetzt — noch heute abend wollte er das entscheidende Wort sprechen.

Ueber dem Aufenthalt im Blumenladen war die Zeit vergangen. Als der Rittmeister den Laden verließ, hatte die Uhr bereits acht geschlagen. Jetzt wies sie acht Minuten nach. Kracyl beschleunigte daher seinen Schritt. Zwei Minuten später war er am Ziel.

Die Schutzhülle von dem Bukett entfernend, sprang er die Treppen des Kurhauses hinan. Das Herz klopfte ihm in verlangender Ungebulb, doch hemmte er unwillkürlich den Schritt, als hinter der Tür, die zu den Zimmern der Suminskis führte, Irenens kollidierende Stimme erklang, unterbrochen jetzt von der Gräfin-Mutter, die offenbar beschwichtigte, doch anscheinend erfolglos. Denn abermals scholl Irenens Ton an des Rittmeisters Ohr. Ungezügelt sprudelte sie: „Bitte, Mama, bemühe Dich nicht weiter, die Verzögerung dieser beiden Herren der Schöpfung zu entschuldigen! Ich bin außer mir! Stellt der Herr Rittmeister sich wirklich noch ein, — stellt er sich ein, bevor das pflichtvergeffene Baby, dieser Czischka, hier ist, so habe ich die Komödie umsonst inszeniert und der laue Kracyl läuft mir nimmer ins Netz.“

Komtesse Irene wartete an diesem Abend vergebens auf ihre beiden Verehrer; sie stellten sich auch nachträglich nicht ein. Das Orchideenbukett mit samt seinem goldigen Bande aber ward ein Spiel der Wellen; der Rittmeister hatte den Obulus der Eserna übergeben.

Praktische Mitteilungen.

Vorteil beim Einkochen von Früchten. Eine chemische Untersuchung hat gezeigt, daß, wenn man sauren Früchten während des Einkochens gewöhnlichen Zucker, Rohr- oder Rübenzucker, zusetzt, dieser durch die Säure in Traubenzucker umgewandelt wird, der kaum halb soviel Süße gibt als gewöhnlicher Zucker. Wenn man demnach die Früchte zuerst kocht und dann den Zucker zusetzt, so kann an dem letzteren bedeutend erspart werden.

Herbes, junges Obst zu entsäuern. In manchen Jahren enthalten die Obstarten, vorzüglich Äpfel und Pflaumen, sehr viel Säure, so daß sie weder dem Geschmack noch der Gesundheit zusetzen. Um ihnen jene Säure zu benehmen, wende man, zumal bei gekochtem Obst, folgendes erprobte Mittel an: Man nehme krySTALLISIRTES kohlensaures Natron (Mineral-Alkali) und füge davon zu 100 Stück Pflaumen etwa 10 Gramm, nachdem man es im Mörser zu Pulver zerstoßen hat. Je nach der Güte des Obstes oder ganz weggeschafft werden soll, setzt man noch mehr oder je nachdem der saure Geschmack nur teilweise oder weniger hinzu. Dieses ganz unschädliche Mittel kann überhaupt in allen Fällen angewendet werden, wo man saure Früchte genießbar machen will.

Salatbereitung. Der Salat wird am besten munden, wenn die Köpfe unmittelbar vor dem Anrichten aus dem Garten geholt werden. Hat man reichlichen Vorrat, so begnüge man sich nur mit den Innenblättern, die in der Regel so sauber sind, daß sie das Waschen entbehren können. Ist dies nicht der Fall und das Waschen durchaus notwendig, so soll es mit einem schnellen Abspülen sein Bewenden haben, denn durch längeres Verweilen mit Wasser verliert der Salat seinen feinen Geschmack. Well gewordener Salat läßt sich wohl durch Liegen im Wasser wieder ansehnlicher machen, erhält jedoch niemals den ursprünglichen Geschmack zurück. — Eine alte Regel sagt: Zur Bereitung eines Salats lade einen Verschwenker, einen Geizhals und einen Narren zu Gast, gib dem Verschwenker den Delkrug, dem Geizhals die Essigflasche und laß den Narren das Umrühren besorgen. Das heißt, man soll wenig Essig nehmen, reichlich Del und vom besten und unermüdlich rühren. Im allgemeinen empfehlen wir auf zwei Löffel Del, einen Löffel Essig, doch ist ja der Geschmack hierbei zu verschieden, um bestimmte Angaben machen zu können.

Maibutter. 125 Gramm feine Tischbutter vermischt man gut mit vier hartgekochten, durch ein Sieb gestrichenen Eidottern. Unter den dritten Teil dieser Eierbutter rührt man fein gewiegte Kräuter: Kerbel, Petersilie, Schnittlauch, Schafgarbe, Pimpinella, Kresse, Estragon, Sauerampfer, Nesseln, Melde, Spinat etc., den letzteren besonders, um der schönen grünen Farbe willen. Drückt man nun die gelbe Butter mit einem Holzlöffel durch ein Sieb, so fallen dünne Nudeln auf den untergestellten Teller. Alsdann läßt man auch solche von der grünen Butter lose darüber fallen. Das Ganze hat das Aussehen von grünem und gelbem Mose und erscheint überaus zierlich.

Maraschinopudding. 2 Schoppen Milch werden mit 1 Eßlöffel Mehl, 3 Eßlöffeln Zucker und 9 Eigelb über dem Feuer gerührt, bis die Masse zum Kochen kommt. Hierauf gibt man 12 Blätter Gelatine, 1 Löffel Arrak, 1 Löffel Maraschino dazu. Eine mit frischem Wasser ausgespülte Form wird nun in der Weise gefüllt, daß man abwechselnd einige Löffel von der Creme Biskuit und Fruchtgelee aufeinander schichtet, bis die Masse aufgebraucht ist. Auf Eis wird der Pudding kalt gestellt, zu Tisch gestürzt und mit einer Fruchtsauce serviert.

Gläserne Stöpsel aus Flaschen zu ziehen. Man reibt mittelst einer Feder 1 bis 2 Tropfen Baumöl dicht an der Oeffnung der Flasche um den Stöpsel herum ein, und bringt sie in einer Entfernung von 1 Fuß ans Feuer. Wenn die Flasche warm ist, streicht man mit einem spitzen Hölzchen rings um den Stöpsel herum und versucht ihn dann herauszuziehen. Gelingt es noch nicht, so wiederholt man das Verfahren so lange, bis der Stöpsel locker ist.

Teppiche zu reinigen. Wenn man vor dem Kehren den Teppich mit Kleie bestreut, die leicht angefeuchtet ist (naß darf sie nicht sein), so hängt sich diese nicht an den Rehrbesen und nimmt jeden Schmutz und Staub weg. Auch wird man finden, daß sich kein Staub auf Möbel und andere Gegenstände absetzt.

Flüssige Schuhwische. 1. Weinschwarz 120 Th., Baumöl 30 Th., Syrup 60 Th., Schwefelsäure 30 Th. Diese Stoffe werden in der Weisr verrieben, daß man zuerst das Weinschwarz mit dem Baumöl verreibt, dann den Syrup einrührt und das ganze zum Schlusse mit der Schwefelsäure verreibt. 2. Gummi arabikum 30 Th., Traubenzucker 30 Th., Wasser 500 Th. — Gummi und Zucker werden in dem Wasser unter Anwendung von Wärme gelöst und sodann die Flüssigkeit 2. in kleinen Partien allmählich mit 1. gemischt. Die fertige Masse wird in Flaschen gefüllt.

Glas kugeln für Gärten. Sollen dieselben ein schwarzes Aussehen erhalten, so nehme man Leinöl und koche es mit Rienruß zu einer dicken Flüssigkeit ein, gieße dieselbe alsdann nach dem Erkalten in die Kugel und schwenke dieselbe damit aus. Zum Versilbern der Glaskugeln dient eine Legierung von gleichen Teilen Blei, Zinn und Wismut, welche man mit zwei Dritteln des Gewichtes Quecksilber zusammenarbeitet und in die etwas erwärmte, vollkommen trockene Glaskugel schüttet und durch Umschwenken verteilt. Bringt man vorstehende Masse in gelbe Gläser, so scheinen sie vergoldet zu sein.

Pergamentpapier herzustellen. Pergamentpapier, welches sich bekanntlich zum Verschließen der Einmachgläser sowie zum Durchzeichnen gut eignet, kann man auf folgende Weise selbst herstellen: Man legt gewöhnliches Papier einige Sekunden in eine abgekühlte Mischung von 8 Th. englischer Schwefelsäure und 1 Th. Wasser. Alsdann wäscht man es mit Wasser ab, welchem zuvor etwas Salmiakgeist zugesetzt wurde und spannt dasselbe zum Trocknen auf, damit es glatt wird. Will man starkes Pergamentpapier haben, so bestreiche man einen Bogen, sobald er aus der Schwefelsäure genommen ist, mit Leim und klebe ihn auf einen anderen Bogen.

Um dem Ausfallen der Haare Einhalt zu tun, empfiehlt es sich, den Kopf häufig mit reinem, kaltem Wasser oder noch besser mit Salzwasser zu benezen, sich den Kopf bürsteln oder stark reiben lassen, bis die Kopfhaut rot und warm wird, sich die Haare oft schneiden zu lassen und sie gewöhnlich kurz zu tragen.

Wir müssen uns deshalb auf das Entschiedenste dagegen verwahren, daß wir die Störer der nationalen Geschlossenheit des Unterlandes sind. Denn gerade der Drang nach der altbewährten geschlossenen Kampfeinheit der unterländischen Deutschen gegenüber den slawischen und internationalen Volksfeinden hat uns dazu geführt, den Störer dieser Einheit Herrn B. Malik, welcher übrigens bei der Wahlbewegung des Jahres 1907 dem in Pettau gemachten Vorschlage, seine Wahlwerbung zu Gunsten eines von allen Deutschfreiheitlichen aufzustellenden Bewerbers zurückzuziehen, mit Entschiedenheit verwarf und unter allen Umständen auf seiner Wahlwerbung bestand, einen Mann unserer Bestimmung entgegenzustellen.

Wir beklagen aufs Tiefste, die in den Wahlkampf eingerissene persönliche Kampfesweise, in welcher alle Personen, die der schönererianischen Wahlwerbung nicht zustimmen und dies öffentlich bekunden, in ihrer persönlichen und politischen Ehre auf das Schwerste angegriffen und verunglimpft werden. Wir weisen auch den Vorwurf einer „Kliquentwirtschaft“ mit aller Entschiedenheit zurück, weil in unseren Reihen alle Schichten der deutschfreiheitlichen Bevölkerung, Bürger, Handwerker, Beamte, Arbeiter usw. vertreten sind, weil alle maßgebenden Körperschaften mit uns übereinstimmen. Insbesondere aber müssen wir entrüstet die Schreibweise der vom Schönererianer H. Norbert Jahn geleiteten und von Herrn Leopold Malik herausgegebenen Marburger Zeitung verurteilen. Eine Zeitung, die vom deutschen Bürgertum im Unterlande gelesen werden will, die aber anders denkenden Deutschen Niedertracht, Falschheit, Unehrllichkeit, Hinterlist, empörender Undank, politische Brandstifterei, Kliquentum, Denunziantentum, Regierungsknechtsinn usw. (nur aus einer Blattfolge genommene Blütenlese!) ins Gesicht wirft, verliert das Recht, sachlich eingeschätzt und ernst genommen zu werden. Wir müssen deshalb der Marburger Zeitung das Recht absprechen, sich eine nationale, den unterländischen deutschen Interessen dienende Zeitung zu nennen. Der Deutschnationalen Wahlauschluß für Pettau und Rann.

Das neue Wehrgesetz.

Nachdem die Verhandlungen über den Sprachengebrauch in der Militärstrafprozessordnung beendet sind und de facto dem ungarischen Territorialprinzip im Großen und Ganzen den Sieg brachten, werden nunmehr auch die Grundzüge des neuen Wehrgesetzes bekannt, welches schon in den nächsten Tagen gemeinsam mit dem erstgenannten Gesetzesentwurf dem ungarischen Reichstage vorgelegt werden soll.

entgangen. Blitzgeschwind zog er den kleinen Gegenstand, den er gestern aufgelesen, aus der Tasche und reichte ihn dem Beamten hin.

„Hier ist der vermiste Schlüssel, Herr Polizeihauptmann!“ sagte er triumphierend. „Und wie derjenige aussieht, der ihn verloren hat, kann ich Ihnen auch sagen, denn gestern war er in Mister Pattersons Bar.“

„Famos!“ rief der Beamte, nachdem er den Schlüssel, der tatsächlich die Form eines Hammers trug, eingehend betrachtet hatte. „Jim, Du bist ein Goldjunge! Und daß Du einmal ein Goldmann wirst, dazu laß Dir die tausend Dollar dienen, die Du nun ausgezahlt bekommst.“

„Hurra!“ schrie der Boy und rief dadurch die übrigen Gäste herbei. Nun gab's ein Erzählen und Bewundern, das schier kein Ende nehmen wollte, denn immer wieder kamen neue Zuhörer hinzu. Jim berichtete und der wackere Patterson, den das Glück des Jungen freute, erläuterte und bald konnte der Polizeihauptmann das Signalement des Diebes aufnehmen, und zwar so genau, als habe er denselben gekannt. Der Draht beförderte dasselbe nach allen Himmelsrichtungen hin. Schon am folgenden Tage war der Dieb in San Francisco gefunden und verhaftet worden. Zur Beruhigung von Mistress Papendiek fand sich der größte Teil des Geldes noch vor. Als der glückstrahlende Jim die 1000 Dollar einstrich, klopfte Mister Patterson ihm lachend auf die Schulter und sagte: „Jim, mein Junge, Du hast wieder einmal recht behalten: der Fremde war tatsächlich ein „Dollarmann“.“

Als die wichtigste Bestimmung muß wohl die Einführung der zweijährigen Dienstzeit gelten, der gegenüber nur bei der Kavallerie, reitenden Artillerie und den Pferdezüchtanstalten die bisherige dreijährige, bei der Kriegsmarine die vierjährige aktive Dienstzeit erhalten bleibt. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, welcher unsere Heeresverwaltung wohl mit Rücksicht auf die Ungleichheit des zur Ausbildung bestimmten Menschenmaterials, lange nur zögernd gegenüberstand, bildete seit Jahren, vornehmlich im Hinblick auf die im Deutschen Reich gemachten praktischen Erfahrungen, eine Forderung welche gerade immer von den deutschen Parteien mit ernstem Nachdruck erhoben wurde und welche, wenngleich sehr eingeschränkt, bei der Landwehr seit einigen zwanzig Jahren eingeführt war. Die höhere Dienstzeit für bestimmte Truppengattungen stützt sich auf die besonderen Auszubildungsverhältnisse und bringt dafür dem jungen Staatsbürger gegenüber den anderen Erleichterungen im Ausmaße der Waffenübung, was für die Existenz des einzelnen immerhin wesentlich in Rechnung gezogen werden muß. Hingegen erfährt die Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienste, wie schon seit geraumer Zeit vorher bekannt, eine wesentliche Einschränkung, indem die sogenannte Intelligenzprüfung aufgehoben wird.

Gegen diese Maßnahme werden allerdings von kaufmännischer und industrieller Seite lebhafteste schwerwiegende Bedenken erhoben, welche nicht ignoriert werden können. Es scheint, als sei in dieser Richtung in die Heeresverwaltung ein gewisser aristokratischer Zug gekommen, der gegenüber einer früheren Ueberproduktion an Reserveoffizieren mit einer scharfen Einschränkung der Zahl der Anwärter vorgehen will. Es muß sich erst erweisen, ob dieses Mittel in der vorgeschlagenen Form dem angestrebten Zweck, Heranziehung eines zahlreicheren gebildeten Unteroffizierstandes, wirklich dienen wird.

Eine sehr einschneidende Aenderung tritt in Zahl und Ausmaß der Waffenübungen ein. Von jeder Waffenübung werden künftig außer den Angehörigen der Kriegsmarine auch jene Soldaten der Landarmee befreit, welche freiwillig ein viertes Jahr präsent dienen, ebenso sollen die Reservisten nach dreijähriger Dienstzeit besondere Begünstigungen erhalten. Das ist zweifelsohne nur gerecht. Die aus Einjährig-Freiwilligen hervorgegangenen Reserveoffiziere, Beamten und Aspiranten, welche heute auch jährlich zu Waffenübungen herangezogen werden konnten — meistens leisteten sie nur vier Waffenübungen und nur „strafweise“ Wiederholungsübungen — werden künftig nur viermal wie bisher auf je vier Wochen einzuberufen sein. Nur wenn es die praktische Ausbildung erfordern sollte, erhalten sie zwei weitere Übungen; solche Fälle können allerdings bei dem häufigen Wechsel in der Bewaffnung und in der Schießinstruktion nicht gar selten vorkommen.

In der Kriegsmarine werden die aus Einjährig-Freiwilligen hervorgegangenen Offiziere und Militärbeamten der Reserve und die Aspiranten zu höchstens vier Waffenübungen in der jedesmaligen Dauer von Maximum vier Wochen herangezogen.

Für die Mannschaft wird die Dauer einer Waffenübung höchstens vier Wochen normiert, was jedoch in der Praxis kaum eingehalten werden dürfte; gegenwärtig leistet die Hauptmasse der Reservisten Waffenübungen in der Dauer von vierzehn Tagen ab. Die Heeresleitung will jedoch aus Ausbildungsründen in Zukunft auf 3 Wochen hinaufgehen, soweit es die budgetären Rücksichten gestatten. Jenen Personen, welche eine besondere Vorbildung im militärischen Schieß- und Turnwesen vor einer militärischen Kommission nachzuweisen vermögen, ferner solchen Wehrpflichtigen, welche sich durch zwei Jahre bei der Ausbildung der Jugend in solchen Zweigen erfolgreich betätigt haben und dies durch eine Bestätigung der politischen Behörde dargetun können, wird nach dem neuen Wehrgesetze die letzte Waffenübung erlassen.

Die Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes, betreffend die Waffenübungspflicht, gehen aus folgender Tabelle hervor:

Waffenübungen:

Altes Wehrgesetz:

- a) Oesterreichische Staatsbürger. 1. Reservemänner: Bei dreijähriger Präsenz: 3 Waffenübungen d. i. 84 Tage. Bei zweijähriger Präsenz (Landwehr): 3 Waffenübungen d. i. 112 Tage. 2. Ersatzreservisten: 3 Waffenübungen d. i. 84 Tage.
- b) Ungarische Staatsbürger: 1. Reservemänner: Bei dreijähriger Präsenz: 4 Waffenübungen d. i. 119 Tage. Bei zweijähriger Präsenz (Land-

wehr): 5 Waffenübungen d. i. 175 Tage. 2. Ersatzreservisten: 3 bzw. 4 Waffenübungen d. i. 105 bzw. 119 Tage.

Neues Wehrgesetz:

Oesterreichische oder ungarische Staatsbürger: 1. Reservemänner: Bei zweijähriger Präsenz höchstens 4 Waffenübungen in der Gesamtdauer von 14 Wochen d. i. 98 Tage. Bei dreijähriger Präsenz (Kavallerie etc.) höchstens 3 Waffenübungen in der Gesamtdauer von 11 Wochen d. i. 77 Tage. 2. Ersatzreservisten: 3 Waffenübungen à 4 Wochen d. i. 84 Tage.

In schlichtes Deutsch übertragen, heißt das also: Die große Masse der österreichischen Reservemänner, welche früher drei Waffenübungen mit 42 und eine Landwehr-Waffenübung zu 28 Tagen leistete, welche letztere seit 1908 aufgehoben ist, wird jetzt wieder vier Waffenübungen machen müssen, was man den Familienvätern vor drei Jahren mit der einen Hand gab, nimmt man ihnen jetzt wieder mit der anderen.

Erwähnenswert sind auch einige Erleichterungen in der Erfüllung der Dienstpflicht, so die Möglichkeit der Befreiung eines zweiten Sohnes erwerbsunfähiger Eltern und der Aufschub des Präsenzdienstes bis zum 24. Jahre für solche, welche in Kunst, Handel oder Gewerbe an ihrer Fortbildung arbeiten.

Die zweite wesentliche Bestimmung ist die vollständig selbständige Stellung der Landwehr.

Jene Wehrpflichtigen, die bisher nach Ableistung ihrer Heeresdienstpflicht in den nichtaktiven Stand der Landwehren überführt wurden, werden künftig im Heere verbleiben und dort ihrer gesamten Dienstpflicht Genüge leisten. Uebersetzungen von Mannschaften aus dem Heere in die Landwehr werden nicht mehr stattfinden, Heer und Landwehren erhalten künftig auch das gleichaltrige Rekrutenkontingent. Damit erhalten die beiden Landwehren, welche über ihre ursprüngliche Bestimmung längst hinausgewachsen sind, den Rang von Heereskörpern ersten Ranges. Ihre Stellung als Armeeeinrichtungen zweiter Güte, welche sich seit Jahrzehnten bei den Offizieren im minderen sozialen Ansehen, bei der Mannschaft in einer erhöhten Strammheit des militärischen Drills unangenehm fühlbar machte, macht anderen Verhältnissen Platz. Das ist vollkommen verständlich. Mit dem Augenblick, wo bei der Landwehr, die ursprünglich ihrem Namen entsprechend von Erzherzog Karl als reine Landesverteidigungstruppe gegründet war, in den 80er Jahren die zweijährige Dienstzeit kam und sie als vollständige Feldtruppe ausgebildet wurde, mußte diese Entwicklung naturgemäß vor sich gehen. Bedenken erregt nur die Tatsache, daß damit die großen Ungleichmässigkeiten zwischen beiden Landwehren, der k. k. Landwehr und der k. ung. Honved, nur noch viel schärfer und krasser in die Erscheinung treten werden, wir meinen die Unterschiede nicht nur in der Führung, sondern auch im sprachlichen Kommando und in jenem Geist, der für Truppenkörper nicht unwichtig ist und der in der Honved von den führenden Kreisen bis zur magyarischen Mannschaft ein ungarisch-nationaler ist.

Mit der Wehrreform und das ist die bittere Pille, werden aber von der Bevölkerung auch große Opfer verlangt werden. Die zweijährige Dienstzeit und die Aufstellung neuer Formationen bedingen zunächst eine Erhöhung des Rekrutenkontingentes, d. h. die oben erwähnten Wehrpflichtbegünstigungen werden wohl nur selten in die Erscheinung treten, weil diese Erhöhung eine Verminderung der Einreichungen in die Ersatzreserve bedingt. Jetzt beträgt das Rekrutenkontingent für das Heer 103.100, für die Landwehr 17.970, für die ungarische Landwehr 12.500 Mann. Das Rekrutenkontingent des Heeres wird nach Durchführung der Wehrreform 159.500 Mann erreichen, der Friedenspräsenzstand des Heeres eine Höhe von zirka 350.000 Mann (gegenwärtig 290.000 Mann); der Kriegsstand eine solche von 1 1/2 Millionen (gegenwärtig 900.000) Mann.

Die Höhe der finanziellen Kosten aber ist heute noch nicht sichergestellt.

Das neuwählende Abgeordnetenhaus wird also mit der Prüfung dieser Vorlagen eine ernste, bedeutungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben. Es muß die notwendige Modernisierung unserer Armee, aber auch die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Bevölkerung gründlich erwogen werden. Möge das künftige Haus dieser Aufgabe gewachsen sein.

Politische Rundschau.

Inland.

Klerikale Bestrebungen unter den Südslawen.

Der Versuch, sämtliche slawische Parteien in Dalmatien zu einem einheitlichen Vorgehen zu bestimmen, ist fehlgeschlagen. In Betracht kommen die klerikale Reichspartei, die kroatische Nationalpartei und die Fortschrittspartei. Wie es scheint, ist das Wahlkompromiß an der ablehnenden Haltung der klerikalen Rechtspartei gescheitert, die bei den kommenden Wahlen gegen die anderen slawischen Gruppen in Dalmatien aggressiv vorgehen und sich im neuen Abgeordnetenhaus nicht wieder mit diesen zusammenschließen, sondern der klerikal-slowenischen Partei angliedern will. Der Führer der letzteren, Dr. Schusterschitz, weilt den auch bereits seit längerer Zeit in Dalmatien, um der klerikalen Reichspartei bei ihrer Reorganisation an die Hand zu gehen. Die anderen slawisch-dalmatinischen Parteien verfolgen diese seine Tätigkeit mit größtem Mißtrauen, dem das Organ der kroatischen Nationalpartei folgendermaßen Ausdruck gibt: „Seine (Schusterschitz) Impertinenz kann ihm auch unangenehme Stunden bereiten. Die Gastfreundschaft ist eine heilige Sache, doch hat auch sie ihre Grenzen. Im Hause des Nachbarn muß man sich zu benehmen wissen!“

Aus Stadt und Land.

Promotion. Heute Samstag wurde an der Universität in Graz der Mag. Pharm. Herr Anton Gajsek, Sohn des hiesigen Realitätenbesizers und Holzhändlers Herrn Anton Gajsek, zum Doktor der Chemie promoviert.

Schwurgericht Marburg. Für die zweite Schwurgerichtstagung im Jahre 1911 bei dem Kreisgerichte in Marburg wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Ludwig Perko und als dessen Stellvertreter die Oberlandesgerichtsräte Dr. Franz Boussek, Dr. Josef Traidl und Anton Morocutti bestellt.

Liedertafel. Unser um die nationale Sache hochverdiente Männergesangsverein „Liederfranz“ hält morgen Sonntag abends im kleinen Saale des Deutschen Hauses seine Frühjahrsliedertafel unter der Leitung seines Sangwartes Gustav Fischer und Mitwirkung der bewährten Musikvereinskappe ab. Aus der reichhaltigen Vortragsordnung heben wir vor allem Engelsbergs zartinniges „So weit“ hervor, ferner Leitmans prächtigen Chor „Mein Heimat“, in dem die Herren Brablay und Schwyher mit ihren Stimmittel zu glänzen, Gelegenheit haben werden, insbesondere aber Gottfried Angerer's herrliche Liedichtung „Zieh mit“, die ob ihres wundervollen Tonsatzes die Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlen dürfte. Weiters gelangen die Chöre „Wo hin?“ von A. Jangl, „A Bussert“ von R. Wagner und „s' Lieb'n“ von Anna Gräfin Buttler-Stubenbergrum zum Vortrage. Es wäre denn auch zu wünschen, daß die Bestrebungen des „Liederfranz“, der sich bei völkischen Veranstaltungen stets uneigennützig mit in die erste Reihe der Mitwirkenden stellt, durch einen zahlreichen Besuch aller Kreise unserer so sangesfreudigen Stadt aufs tatkräftigste unterstützt werde, ein Zeichen, daß die Einigkeit der Deutschen Cilli unerschütterlich aufrecht erhalten bleibt.

Ausflug des Wolfsberger Männergesangsvereines nach Cilli. Am 24. d. M. abends wird der wadere Männergesangsverein der Stadt Wolfsberg in Begleitung zahlreicher Herren und Damen der Wolfsberger Gesellschaft in Cilli eintreffen. Noch am Abend des 24. Mai findet im Deutschen Hause ein großes Konzert des Wolfsberger Männergesangsvereines statt. Der nächste Tag (Feiertag) wird der Besichtigung der Stadt Cilli und einem Ausfluge auf die Burgruine gewidmet sein. Der Cillier Männergesangsverein rüstet sich bereits zum Empfange der liebwerthen kärntnerischen Sangesbrüder und ladet schon heute alle deutschen Volksgenossen auf das herzlichste ein, sich an dem schönen Feste in Massen zu beteiligen. Heil Wolfsberg!

Cillier Männergesangsverein. Die Frühjahrsliedertafel des Cillier Männergesangsvereines findet am 20. Mai im kleinen Saale des Deutschen Hauses statt. Die Vortragsordnung enthält eine Reihe wunderschöner Chöre von Hugo Jüngst, Josef Gauby und Karl Lafite. Insbesondere zählt der Chor „St. Michael“ von

Lafite (Dichtung von Ottokar Kernstock) zu den ersten Perlen der deutschen Choraliteratur. Den Teilnehmern an dem Wolfsberger Sängerkongress 1910 wird noch die zündende Wirkung dieses echtdeutschen Sanges in Erinnerung sein. Herr Adolf Harbich aus Steinbrunn wird auch diesmal einige Lieder, darunter das Liebeslied aus der „Walfire“, zum Vortrage bringen. Die Mitwirkung der Cillier Musikvereinskappe ist gesichert. — Die Sänger werden ersucht, die letzten Proben vorzuzugestehen.

Humoristisches Konzert. Dieses Konzert welches von der verstärkten Cillier Musikvereinskappe am Sonntag den 21. Mai um 8 Uhr abends im Deutschen Hause unter der persönlichen Leitung des allbeliebtesten Kapellmeisters Herrn Karl Paul Seifert zur Aufführung gelangt, wird wie aus der Vortragsordnung zu ersehen ist dem Publikum einen sehr genussreichen Abend bereiten, da nur Konzertstücke im humoristischen Sinne zum Vortrage gelangen. Vortragsordnung: 1. Teil: 1. Schild: „Wir ham a Schneid“, Marsch; 2. Binder: „Tannhäuser Parodie“; 3. E. M. Zieher: „Singen, Lachen, Tanzen“, Walzer; 4. Komzak: „Die Wiener am Land“, großes humoristisches Potpourri; 5. Vollstadt: „Ein Jahrmarktstanz“, großes humoristisches Tongemälde. 2. Teil: 6. Lehar: „Eugenburg“, Walzer; 7. Possner: „Der stumme Trompeter“, Konzertpolka, vorgetragen von Herrn Pfeifer; 8. Schreiner: „Zimmer kleiner“, humoristische Klarinettenfantasie, vorgetragen von Herrn Wenzel; 9. J. F. Wagner: „Der liebe Augustin und seine Nachfolger“, großes volkstümliches Potpourri; 10. Hauptmann: „Drah ma um und drah ma auf was liegt den dran“, Zugmarsch. Das Reinertragnis fließt dem Fonde zur Erbauung des Musikerkrankeheimes in Baden bei Wien zu.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Schulgottesdienst, um 10 Uhr der öffentliche Gemeindegottesdienst, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Unsre Zeit“.

Evangelische Vorträge. Der bekannte Württembergische Prediger Eugen Zimmermann wird vom 25. d. M. ab an mehreren Abenden in der hiesigen evangelischen Kirche eine Reihe von Evangelisationsvorträgen halten. Herr Zimmermann, der mehrere Jahre in London und Paris tätig war, steht im Dienste des Vereines für Evangelisation in Württemberg und war mehrere Jahre als Reiseprediger in der Schweiz, in Hessen, Westfalen und Schlesien tätig. Der Zweck seiner Vorträge ist, die christliche Wahrheit in freier Form in einer Reihe von Vorträgen darzubieten.

Südsteirischer deutscher Lehrerverein in Cilli. Am 21. d. M. findet die 1. diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Ausschusses. 2. Stand der Gehaltsregulierung. (Herr Obmann Porsche.) 3. Vorbesprechung zur Bezirkslehrerkonferenz. 4. „Die deutsche Schrift“. (Herr Max Lobentwein.) 5. Anträge und Allfälliges. — Der Ausschuss erwartet, daß kein Mitglied ohne triftigen Grund dieser Hauptversammlung fern bleibe. Deutsche Gäste sind willkommen. Ort: Deutsches Haus, kleiner Saal. Beginn 11 Uhr vormittags.

Vergebung des Stadttheaters. Theaterdirektor Richter hat die durch lange Jahre bestehende Verbindung der Bühnen von Cilli und Laibach gelöst und für die kommende Spielzeit es abgelehnt, das Cillier Stadttheater in Verbindung mit dem Laibacher Theater zu führen. Infolgedessen setzte sich der Theaterausschuß von Cilli mit dem Marburger Theater- und Kasinoverein wegen Verbindung des Theaters von Cilli und Marburg ins Einvernehmen. Unter einer überaus großen Anzahl ganz hervorragender Bewerber wurde Herr Dr. Schließmann a n - b r a n d, der derzeitige Oberregisseur und Direktorstellvertreter der vereinigten Grazer Bühnen, mit der Leitung der Stadttheater von Marburg und Cilli betraut. Die Persönlichkeit des neuen Direktors bietet die Gewähr dafür, daß wir wieder ein sehr gutes Theater haben werden und einer in jeder Beziehung sehr genussreichen Theaterspielzeit entgegensehen können.

Fußballwettspiel. Morgen um halb 4 Uhr nachmittags werden sich die Mannschaften des Grazer und des Cillier Athletiksportklubs gegenüberstehen. Es ist dies das erste Wettspiel der heurigen Saison und dürfte aller Voraussicht nach auch das interessanteste werden. Wem wird wohl der Sieg zufallen? Die Chancen sind so ziemlich gleich. Graz stellt eine Mannschaft, deren Stütze im Hinterspiel liegt. Wahlich, Baumgartner und Arbeiter sind ein Trio um das schwer herumzukommen sein wird. Im Vorspiel ist uns nur Winter als gut bekannt. Ueber die

Spielfähigkeit der übrigen kann man kein Urteil fällen, doch muß die Mannschaft eine gut ausgeglichene sein, denn es gelang ihr am vergangenen Sonntag die Fußballmannschaft des Brucker Bycicl-Klubs 14:0 glatt abzufertigen. Und 14 Tore lassen sich auch gegen eine schwache Mannschaft schwer erzielen. Von den Cilliern dürften die 3 Innenstürmer und die Verteidigung am besten ihren Mann stellen. Da das Spiel einen Massenbesuch aufweisen dürfte, so machen wir aufmerksam, daß Karten für Sitzplätze, die nur in beschränkter Zahl aufgestellt werden, im Cafe Merkur und bei Vereinsmitgliedern im Vorverkauf zu haben sind. Wir bringen noch die Mannschaft der Grazer, die in folgender Aufstellung spielt. Thor: Wahlich; Verteidigung: Baumgartner, Arbeiter; Deckung: Strohsiegel, Zetinnig, Wenzel; Vorspiel: Fuchs, Grubner, Winter, Mogg, Stoiffmayer.

Deutsches Studentenheim. Dienstag nachmittag fand im Beratungszimmer des Cillier Gemeinderates die diesjährige Hauptversammlung des Vereines „Deutsches Studentenheim“ statt. Der Obmann, Herr Oberlandesgerichtsrat A. Kohjan begrüßte die anwesenden Mitglieder und gedachte des verstorbenen Ausschussmitgliedes, des Herrn Altbürgermeisters Julius Kafusch, welcher so viel Ersprießliches für den Verein geleistet und seit Gründung des Vereines im Ausschusse wirkte. Sein Andenken wird ein dauerndes bleiben. Hierauf erstattete er den Bericht über die Vereinstätigkeit, teilte mit, daß die Mitgliederzahl die gleiche geblieben wie im Vorjahre und spricht allen Spendern, welche dem Deutschen Studentenheime wiederum namhafte Zuwendungen gemacht haben, den verbindlichsten Dank aus. Die Summe der im abgelaufenen Schuljahre gewährten Ermäßigungen an Pensionsgebühren erreichte die Höhe von 9200 Kronen. Der nun folgende Bericht des Zahlmeisters, Herrn Victor Schwab, wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und demselben, da die Herren Rechnungsprüfer König und Stiger die Bücher in vollster Ordnung gefunden, mit dem Ausdruck des Dankes für seine Mühewaltung die Entlastung erteilt. Der Bericht des Anstaltsdirektors bot ein überaus günstiges Bild. Die Studierenerfolge der Zöglinge im abgelaufenen Schuljahre waren geradezu glänzend. Von 78 klassifizierten Zöglingen haben nur 7 das Lehrziel nicht erreicht. Von den 71, welche zum Aufsteigen in die höhere Klasse geeignet waren, erhielten 18 ein Vorzugszeugnis. Auch die Erfolge der Zöglinge in der slowenischen Sprache, welche Herr Oberlehrer Zmerisek lehrte, sind durchaus befriedigend. Der Gesundheitszustand der Zöglinge war ein recht günstiger. Dem Anstaltsarzte, Herrn Sanitätsrat Dr. Jesenko, wird für seine unermüdete Mühewaltung der aufrichtige Dank ausgesprochen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Ausschussmitgliedes an Stelle des verstorbenen Altbürgermeisters Kafusch wurde einstimmig Vizebürgermeister Herr Mag. Kauscher in den Ausschuss bestimmt. Zu Rechnungsprüfern wurden abermals die Herren König und Stiger gewählt.

Ehrenbeleidigungsprozeß. Mittwoch den 10. ds. fand beim k. k. Bezirksgerichte in Cilli die Verhandlung über eine Ehrenbeleidigungsklage des bekannten Gastwirtes und Fuhrwerksbesizers Johann Pristofschel in Gaberje gegen Franz Glinsek, Sohn des Gemeindevorstehers der Gemeinde Umgebung Cilli, statt. Glinsek hatte nämlich Herrn Pristofschel ohne Grund mit nicht wiederzugebenden Schimpfworten belegt. Die Verhandlung endigte damit, daß Glinsek Herrn Pristofschel um Verzeihung bat und sich zur Zahlung sämtlicher Kosten verpflichtete.

Zirkus Schmidt hat wirklich gehalten, was in den Voranzeigen angekündigt war. Der Zirkus ist täglich ausverkauft. Die Darbietungen sind erstklassig. Berechtigtes Staunen erregten die Leistungen der fünf Bergeres, die Pferdebesitzer von Herrn und Frau Direktor Schmidt, der drei Clares, genannt die fliegenden Sterne, des Mr. Robins, des Frl. Anny Szedoglawits, der zwei Charles, sowie der urkomischen Clowns, außerdem die andern Kunstkräfte. Der Zirkus gibt Montag seine letzte Vorstellung, und können wir den Besuch bestens empfehlen.

Sobald erschienen:

**Ottokar Kernstock,
Aus der Festenburg.**

Gesammelte Aufsätze und Gelegenheitsgedichte.
Preis 6 Kronen, gebunden 7-80 Kronen.

Vorrätig bei:

Fritz Rasch, Buchhandlung in Cilli.

Fremdenverkehrsausschuß Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle

Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedachten, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldungsstelle anzumelden, um dem Ausschuß in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Friz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Anton Ströck, Stadtamt.

Ein Messerheld. Donnerstag nachmittag wurde durch die Gendarmerie dem Kreisgerichte Gills der 21jährige Bauernbursche Franz Gorscheg aus Greis eingeliefert. Franz Gorscheg hatte am 10. Mai ohne Grund dem Hilfsarbeiter Franz Tkauc auf der Festwiese durch Messerstiche zwei lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. Gorscheg behauptet zwar, von Tkauc angegriffen worden zu sein, was aber nicht der Wahrheit entspricht. Die gerichtliche Untersuchung wird erst Licht in die ganze Sache bringen.

Fahnenweihfest des Kaufmännischen Gesangsvereines Marburg. Die Vorarbeiten für das große Sängerfest schreiten sichtlich vorwärts. Anmeldungen von auswärtig laufenden täglich ein und verspricht es, falls schließlich auch noch der Wettergott hold ist, recht lustig in Marburg zu werden. Was die Einzelheiten des Festes selbst betrifft, so sei berichtet, daß Landtagsabgeordneter Herr Heinrich Wastian sich bereit erklärte, die Festrede zu halten, während dessen Gemahlin in liebenswürdiger Weise die Stelle der Fahnenmutter zu übernehmen zusagte. Der Weihfest selbst wird sich Pfingstsonntag 11 Uhr vormittags vollziehen. Weitere Daten folgen. Es wird gleichzeitig hiemit kundgetan, etwaige Gäste mögen dem Wohnungsausschuß obigen Vereines anzeigen, wann sie in Marburg eintreffen belieben resp. wieviel Nächte diese hier in Marburg zu verbringen gedenken, damit entsprechend Vorsorge getroffen werden kann, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Festordnungen werden bereits ausgefand und dürfen nächster Tage in Händen sein. Etwaige Anmeldungen oder Anfragen sind zu richten an den Festausschuß des Kaufmännischen Gesangsvereines.

Bei der Arbeit verunglückt. Am 9. Mai wurde — wie uns mitgeteilt wird — der 56jährige Steinbrucharbeiter Alois Schmidt aus St. Rochus a. S. im Steinbruche der Maria Pleveč in Dobovec durch einen Dynamitschuß verletzt. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde in das Krankenhaus nach Gills gebracht.

Schloß Hausampacher. Aus Rötisch meldet man uns: Das schöne Gut Hausampacher mit dem so herrlich gelegenen gleichnamigen Schlosse hat Herr Friedrich Ludwig v. Pacher aus Wien käuflich erworben. Der neue Besitzer, der sich von allem Anfang an die größten Sympathien der Nachbarschaft erworben hat, begann mit Umsicht und Tatkraft die Bearbeitung seiner Ländereien, welche bisher leider nur zu sehr vernachlässigt wurden, so daß sie ganz tot und nutzlos liegen blieben.

Sich selbst angeschossen. Der Schneidersohn Martin Brecl aus St. Martin im Rosentale kam am 8. d. M. zur Stellung nach Gills. Mit mehreren Stellungspflichtigen begab er sich nachher in das Gasthaus des Ludwig Kossár. Da unter ihnen keine rechte Stimmung herrschte, so wollte Brecl Leben in die Unterhaltung bringen. In versteckter Weise versuchte er seinen sechsläufigen Revolver unter dem Tische zu laden und wollte sich dann einen Witz erlauben. Kaum hatte er aber die erste Patrone in den Revolver gesteckt, als auf bisher noch unaufgeklärte Weise der Schuß losging und die Kugel dem Brecl in den rechten Oberschenkel drang. Da die übrigen am Tische sitzenden Personen sehr gefährdet waren, wird sich Martin Brecl wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit und des Waffenpatentes noch überdies gerichtlich zu verantworten haben.

Gegen Schwester und Mutter. Aus Schönstein, 7. d., wird uns geschrieben: Der Grundbesitzer Josef Srebotnik in Schmerdorf geriet vor kurzem mit seiner Stiefschwester Helene Wilmarić aus Schönstein in einen Streit, in dessen Verlauf

er sie mit Steinen mißhandelte und sie am rechten Fuße verletzte. Als hierauf seine Mutter Helene Srebotnik ihren Sohn zur Rede stellte, erfaßte dieser sie am Halse und schlug ihr mehrmals mit der Faust derart heftig ins Gesicht, daß sie große beulenförmige, mit Blut unterlaufene Anschwellungen erlitt. Gegen den rohen Sohn wurde die Strafanzeige erstattet.

Freiplätze im Kurorte Königswart. In dem subalpinen Höhen-Kurort Königswart in Böhmen, politischer Bezirk Plan, mit Eisensäuerling sind für Beamte, Lehrer und Studenten während der Voraison bis Ende Juni und während der Nachaison ab Mitte August eine Anzahl von Freiplätzen vorbehalten, die den Anspruch auf unentgeltliche Wohnung samt Bädern und ärztliche Behandlung und Befreiung von der Kurtaxe gewähren. Anfragen sind an die städtische Kurkommission tunlichst einen Monat vorher zu richten.

Todessturz von der Leiter. Aus St. Georgen an der Südbahn schreibt man uns: Der in Cernolice wohnende Besitzer und Mühlenbauer Anton Arcan schickte seinen Knecht Matthäus Krajnc mit einem Rutenkorb zu dem Besitzer Johann Oset um Heu. Als Krajnc vom Dreschboden den gefüllten Korb wegstreten wollte, strauchelte er und stürzte so unglücklich von der Leiter, daß er mit dem Kopfe auf den Boden aufschlug. Als man den Verunglückten von der Stelle trug, war er bereits bewußtlos; zwei Stunden später starb er.

Klerikale Lehrerheze. Aus Sonobitz wird geschrieben: Am 1. November v. J. wurde der Lehrer S. und seine Frau, legte als definitive Lehrerin, an die hiesige Umgebungsschule berufen. S. war Aushilfslehrer für den Bezirk und gleichzeitig solcher an der Umgebungsschule. Nun ist an dieser Schule ein Lehrerposten frei und Herr S. bewarb sich um diese Stelle. Die Slowenen setzten daher alle Hebel ein, um die Eltern der Schulkinder gegen diesen Lehrer aufzustacheln. Der Kaplan J. griff sogar zu folgendem Mittel: Er denunzierte im „Slow. Gospodar“, daß der Lehrer S. an einer „Stajerc“-Versammlung teilgenommen habe, und behauptete sogar, daß S. von seinem früheren Posten „expediert“ worden wäre. Herr S. erhielt darauf eine amtliche Vorladung des Bezirksschulrates. Als er nach dem Anzeiger forschte, wurde das Amtsgeheimnis vorgeschützt. Natürlich stellte sich die Unwahrheit der Anzeige heraus, denn S. weilte zur Zeit der „Stajerc“-Versammlung im Kreise seiner Familie, während der Kaplan an der Versammlung teilgenommen hatte. Zur Rede gestellt, bekannte sich Kaplan J. als der Schreiber im „Slov. Gosp.“, bedauerte den Vorfall und schloß eine Personalverwechslung vor. Er erklärte, daß er den Gastgeber für Herrn S. gehalten hätte, entschuldigte sich und gelobte in Gegenwart des Archidiacons, durch einen Widerruf im genannten Blatte alles wieder gut zu machen. Anstatt jedoch der Wahrheit die Ehre zu geben, vernaderte er den Lehrer S., wo es nur immer anging, um dessen definitive Ernennung an der Umgebungsschule zu hintertreiben. Die Absicht besteht darin, Herrn S. dauernd von seiner Familie zu trennen. Hoffentlich ist der Landesschulrat anderer Ansicht.

Weitenstein, 9. Mai. (Unglücksfall.) Dem Arbeiter Kralik wurde beim Aufladen von Sägeflocken durch einen abrollenden Klotz der rechte Fuß gebrochen. Der Schwerverletzte wurde nach Gills in das Krankenhaus gebracht.

Aufruf zu Gunsten der deutschen Schulen in Bosnien.

Als vor einem Menschenalter die neuen Reichsländer Bosnien und die Herzegowina in verwahrlostem Zustande ohnegleichen besetzt und der europäischen Zivilisation eröffnet werden sollten, da war es in erster Linie deutsche Kulturarbeit, die Ordnung in das Chaos brachte. Hunderte von Deutschen aller Berufe zogen ins neue Land, bauten Eisenbahnen, betrieben Bergwerke, gründeten Industrien. Die Beamenschaft deutschen Blutes, vor kurzem noch zahlreicher, beträgt auch heute noch 12 vom 100 der Landesbeamenschaft. Und noch im ersten Jahre der Okkupation zogen bäuerliche Kolonisten in die fruchtbare Niederung an der Save, — es waren 14 deutschkatholische Familien vom Rheine. Bald darauf erbauten Tiroler das stattliche Rudolfsal. Bald gründete die neue Landesregierung Kolonien auf Staatsgründen. Deutsche des In- und Auslandes ließen sich nieder und schufen große blühende Land-

gemeinden. Heute gibt es gegen 20.000 Deutsche in Oesterreichs vorgeschobenen Bastionen! Ihnen wurde früher mannigfache Förderung zu Teil. Nun aber scheinen sie ihren Dienst getan zu haben. Der bosnische Landtag hat es als eine seiner wichtigsten Leistungen in seiner ersten Tagung im Juli des Vorjahres betrachtet, alle Unterstiftungen der deutschen Privatvolkschulen zu streichen.

Durch diesen Akt der Feindschaft ist die völkische Existenz so mancher deutschen Gemeinde Bosniens in Frage gestellt. Den Kindern österreichischer Offiziere und Beamten wird es in Zukunft immer mehr erschwert werden, Unterricht in deutscher Muttersprache zu erhalten.

Die Magyaren haben sich ihrer in ähnlicher Lage befindlichen Stammesgenossen bereits angenommen. Die Deutschen Bosniens aber erwarten die Sicherung ihres Schulwesens in erster Linie vom Deutschen Schulverein in Wien. Da erachtet es die Hauptleitung des Vereines als eine moralische Verpflichtung hier zu helfen: Die als Kulturpioniere nach dem Südosten gezogen sind, sollen es nicht mit dem Verlust ihres Volkstums bezahlen.

Die Mittel des Deutschen Schulvereines reichen aber noch immer nicht aus, den zunächst gelegenen deutschen Boden Zisleithaniens zu schützen. Darum wendet er sich an die deutsche Öffentlichkeit Oesterreichs mit der Bitte, die Mittel für einen „bosnischen Schulschatz“ flüssig zu machen. Er braucht nicht nach Millionen zu zählen, um seinem Zwecke zu entsprechen.

Alle die das Deutschtum in der Monarchie, wo immer es sei, für alle Zukunft erhalten wollen, die mögen zu dem bosnischen Schulschatz beitragen!

Die Spenden für den „bosnischen Schulschatz“ nimmt der Deutsche Schulverein in Wien 6., Magdalenenstraße 6, entgegen.

Bermischtes.

Studentendeutsch. Die Studentensprache hat der vom deutschen Humor geschaffenen sprachlichen Zoologie manches zu danken. Hier macht das Menschenkind recht wunderbare Wandlungen durch. Dem Studenten gilt der Gymnasiast oder „Pennäler“ noch als Frosch; hat er dann die Reifeprüfung glücklich bestanden, so wird er ein Maultier, lateinisch *Mulus*, durch die „Immatrikulation“ aber mit einem Male ein Fuchs und zwar zunächst ein traster Fuchs, dann ein Brandfuchs, neben denen man als Leute ganz anderer Art noch die Stiefelschneise d. h. Stiefelwischer kennt. Außerdem begegnen uns in dieser burschikosen Rangliste noch so manche andere Geschöpfe. Ich erinnere nur an die Kamele, die Finken, die Pomadenhengste, Pechhengste (d. h. Schuster), Bieramseln (auch Bierfinken genannt), Nachtvögel, Pechvögel und Treivögel (d. h. die Gläubiger) und die Pudel d. h. die Pedelle. Leichte Mädchen heißen Grasmücken, Buttervögel, Krametsvögel, Bleivögel, Dohlen, Fliegen oder Schnepfen (Schnepfen). Andere Namen beschränken sich auf gewisse Universitätsstädte. So hatten, als Goethe in Leipzig studierte, die Stadtsoldaten dort den Spottnamen Meesen = Meisen. Zur selben Zeit hießen sie mit Rücksicht auf ihre bunte Amtstracht in Augsburg Stieglitze, wie in Rostock früher die Polizisten wegen ihres roten Rockes Krefse. Die Studentensprache liebte aber noch alles mögliche andere mit Tiernamen zu bezeichnen. So hieß das Bier in Jena Maulesel, in Breslau Schöps, in Wittenberg Büffel und Ruckel und in München Bod; dazu kommen andere Biernamen wie Hund, Kater, Stör, Geiß, Ente, Gluckelhahn, Ruchschwanz und Kälberzagal. Die Wahnzettel der Handwerksmeister nannten Spottvögel papierne Fledermäuse. Allbekannt ist ja auch der Name Salamander, sowie die Bezeichnung für gewisse mehr oder weniger unangenehme Folgen des Trinkens: Spitz, Kater und Affe. Dazu kommt der Hecht für die schwere Kneipenlust voll beißenden Tabakrauches u. a. (Nach Friedrich Kluge, Deutsche Studentensprache.)

Gerichtssaal.

Oeffentliche Züchtigung des Redakteurs Richard Wahlawek.

Am 10. d. M. fand beim Bezirksgerichte Gills vor dem Einzelrichter Dr. Wahulst eine Prügelgeschichte ihren Abschluß, die viel von sich reden

gemacht hat. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß am 20. März gegen halb 9 Uhr abends der Redakteur Richard Wajlawek vom Studierenden Viktor Bechne mit einem Stocke geprügelt wurde. Viktor Bechne wurde nämlich wiederholt in einem von Wajlawek redigierten Blatte in maßloser Weise angegriffen, und nahm sich daher vor, für diese fortwährenden Angriffe sich die einzig mögliche Genugthuung zu verschaffen, nämlich durch Verabreichung einer Tracht Prügel. Da aber Wajlawek sich vor allen in seiner Zeitung angegriffenen Personen immer in entsprechender Entfernung zu halten pflegt, so machte sich Bechne durch einen Vollbart unkenntlich. Am Eingange der Bogengasse verfehlte er mit seinem Spazierstocke dem Richard Wajlawek einen Hieb auf den Oberkörper. In diesem Augenblicke sprang der Vater des Geprügelten, Hugo Wajlawek auf Bechne los und verfehlte ihm von rückwärts mit seinem Regenschirm einen Schlag über das Gesicht. Bechne schlug nun mit dem Stocke gegen Hugo Wajlawek; dieser parierte den Hieb und erlitt dadurch an der rechten Hand eine leichte Verletzung. Nun begann ein Ringen um den Stock. Hugo Wajlawek packte, wie der einzige Tatzeuge aussagt, den Bechne an der Brust und verfehlte ihm Faustschläge ins Gesicht. Während dieser Zeit riß Richard Wajlawek dem Bechne den Stock aus der Hand, lief damit in die Rathausgasse und schrie wahnsinnig um Hilfe. Ein Wachmann brachte dann sämtliche drei Personen in die Wachtube, wo ein Protokoll aufgenommen wurde. Bei der Prügelei erlitt Hugo Wajlawek eine leichte Verletzung an der rechten Hand, während Bechne mehrere Hautabschürfungen im Gesichte davontrug. Bei der Untersuchung durch den sofort herbeigerufenen städt. Amtsarzt wußte Richard Wajlawek noch nichts von einer Verletzung. In seinem zwei Tage nachher erschienenen Blatte führte er selbst noch an, daß er keinerlei Verletzungen erlitten habe. Erst in seiner Anklage behauptet er, auch verletzt worden zu sein. Von Richard Wajlawek und seinen slowenischen Anhängern wurde nun alles ins Werk gesetzt, um eine schwere Körperverletzung des Hugo Wajlawek zu konstruieren. Die verletzte Hand des Hugo Wajlawek wurde schließlich mit Röntgenstrahlen untersucht und durch die Gerichtsärzte festgestellt, daß nur eine leichte Körperverletzung vorhanden sei. Der Akt wurde deshalb, nachdem er schon an das Kreisgericht abgetreten worden war, wieder dem Bezirksgerichte Cilli abgetreten, bei dem am 10. d. M. die Verhandlung stattfand. Während der Angeklagte, Viktor Bechne ein volles Geständnis ablegte, versuchten die beiden Wajlawek, die Sache ganz anders darzustellen, als sie sich tatsächlich zugetragen hat. Die beiden Wajlawek wollten sich nur gewehrt und nicht auch zugeschlagen haben, was aber durch die Aussage des einzigen Zeugen Anton Antolin als unrichtig erwiesen wurde. Der Verteidiger des Viktor Bechne, Dr. Friß Zangger führte in längerer Rede aus, daß der Angeklagte durch die fort-

währenden maßlosen Angriffe in der betreffenden Zeitung zu diesem Vorgehen direkt herausgefordert wurde, da es ihm unmöglich war, sich auf anderem Wege Genugthuung zu verschaffen. Mit Rücksicht auf das volle und offenerzige Geständnis des Angeklagten und mit Rücksicht auf das Motiv, das ihn zu diesem Vorgehen trieb, bat er um eine milde Bestrafung, da dies nicht ein Ueberfall gewesen sei, wie er von den beiden Wajlawek dargestellt wurde, sondern eine einfache Prügelei, wie sich solche fast täglich ereignen. Den Vollbart mußte er deshalb nehmen, um unkenntlich zu bleiben, da sonst Richard Wajlawek sofort Reißaus genommen hätte. Dagegen verlangt Dr. Zangger die Bestrafung des Hugo Wajlawek, da sich dieser in die ganze Sache nicht einzumischen hatte. Sein Sohn sei stark genug und wäre mit Bechne gewiß allein fertig geworden. Der Verteidiger der beiden Wajlawek Dr. Edolschek stellt sich auf einen anderen Standpunkt. Wenn Bechne sich auf keine andere Weise Genugthuung hätte verschaffen können, so hätte er Wajlawek wenigstens bei hellem Tage und auf offener Straße angreifen sollen. (Wahrscheinlich hat Dr. Edolschek noch nicht Gelegenheit gehabt, den Schriftleiter Richard Wajlawek als Schnellläufer zu bewundern. Diese Fertigkeit hatte er sich in dem Zirkuse, mit dem er längere Zeit herumzog angeeignet. Ann. der Schriftleitung). Dr. Zangger erwiderte, daß Bechne den Richard Wajlawek nur deshalb zur Nachtzeit zur Rechenschaft gezogen habe, um einen Skandal zu vermeiden und Wajlawek nicht zu kompromittieren. Er habe also so gehandelt, nur um Richard Wajlawek zu schonen. Der Richter fällt nach mehr als dreistündiger Verhandlung das Urteil: Bechne wurde wegen Uebertretung nach § 411 zu 60 Kronen, Hugo Wajlawek wegen Notwehrüberschreitung zu 10 Kronen Geldstrafe verurteilt, während Richard Wajlawek freigesprochen wurde. Gegen diesen Freispruch meldete aber der öffentliche Ankläger die Berufung an. Die Privatansprüche wurden über Verlangen des Dr. Zangger auf den Zivilrechtsweg verwiesen. Die beiden Wajlawek machten nämlich ziemlich hohe Ansprüche.

Verstorbene im Monate April 1911.

Paul Blt, 46 Jahre, Agent aus Cilli.
Karl Devirt, 4 Monate, Köchinnenskind aus Cilli.
Matthias Ulcowitz, 19 Jahre, Friseurgehilfe aus Cilli.
Maria Maloprou, 64 Jahre, Private aus Cilli.
Michael Ladner, 70 Jahre, Auszügler aus Süßenheim.
Anton Tschantsch, 70 Jahre, Spenglermeister aus Cilli.

Im allgemeinen Krankenhause:

Kasper Sagmeister, 79 Jahre, Ortsarmer aus Umgebung Cilli.
Martin Jarisnik, 66 Jahre, Gemeindefarmer aus Greis.
Elisabeth Slatinsek, 84 Jahre, Ortsarme aus Prähberg.
Katharina Rebenussek, 23 Jahre, Tagelöhnerin aus Dornbachl.

Franz Euden, 2 einhalb Jahre, Kind aus Umgebung Cilli.
Luzia Gwinn, 65 Jahre, Gemeindefarme aus Cilli.
Michael Stadler, 37 Jahre, Schuhmachergehilfe aus Cilli.
Anton Dolenz, 40 Jahre, Tagelöhner aus Umgebung Cilli.
Martin Kateri, 70 Jahre, Gemeindefarmer aus Umgebung St. Georgen.
Vinzenz Kuternik, 31 Jahre, Peitschenmacher aus Rohitsch.
Helene Kramerschet, 72 Jahre, Ortsarme aus Umgebung Cilli.
Anton Bezgan, 1 einhalb Jahre, Kind aus Plantenstein.
Georg Leskojchegg, 57 Jahre, Tagelöhner aus Umgebung Cilli.
Jazilia Groat, 23 Jahre, Tagelöhnerin aus Trisail.
Angela Ghorabie, 26 Jahre, Hilfsarbeiterin aus Trisail.
Josefine Strohmaier, 82 Jahre, Uhrmachermeistersgattin aus Cilli.
Juliana Gollob, 7 Jahre, Kind aus Trisail.
Franz Gauf, 18 Jahre, Hafnerlehrling aus Cilli.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Eingesendet.

Zahn-Crème

KALODONT
Mundwasser

In jedem Hause

können die Unannehmlichkeiten des Waschtages bedeutend verringert werden, wenn schon am Vorabend die Wäsche mit einem den Schmutz vollkommen lösenden Seifenpulver eingeweicht wird. Seifenpulver ist ein Vertrauensartikel, denn leicht kann es gefälscht werden und schwer ist die Fälschung zu erkennen. Kaufen Sie das Erzeugnis einer Firma, die für Unverfälschtheit garantiert, so werden Sie ein verlässliches Waschmittel erhalten. Gefälschte Waschpulver (Seifenpulver) können zwar gut reinigen, ruinieren aber in kurzer Zeit jede Wäsche. Das beste und verlässlichste ist unbedingt



Schichts

Frauenlob-Waschextrakt.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehener Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erkältungen** usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ (Ersatz für „Anker-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Bei KINDERKRANKHEITEN
Ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



gegen alle Infektions-
Krankheiten;
dem reinen
Granitfelsen
entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Seit 1868 glänzend bewährt

Berger's mediz. Teer-Seife
von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupferfäule, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teer-seife** enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller **Kurenheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wäsche** und **Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Teerseife

die 35 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmerln, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Mitesser** und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H.

samt Anweisung. Begehren Sie beim Ein-

kauf ausdrücklich **Berger's Teerseifen** und

Borarseifen **G. Hell & Komp.** und sehen

Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u.

die nebenstehende Firmazeichnung

auf jeder Etikette. Prämiert mit

Ehrendiplom Wien 1888 und gold.

Medaille der Weltausstellung

in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygie-

nischen Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen

beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

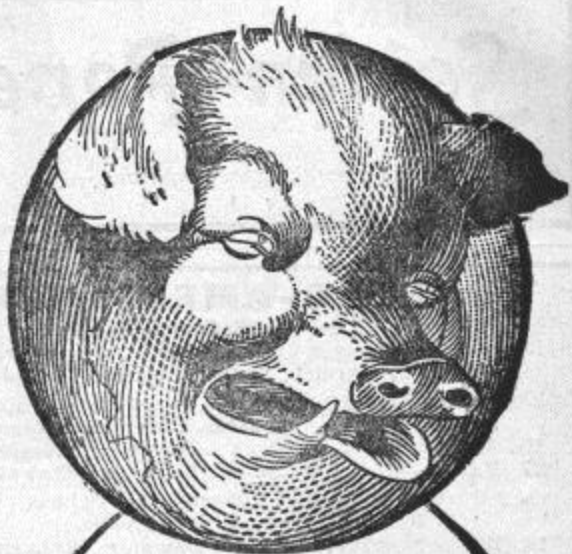
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.



Hell & Co.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Ersatz für
Anker-Pain-Expeller
ist als **vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.



Die schönsten Ferkel
Die kräftigsten Ferkel, die fruchtbarsten Muttchweine, die ergiebigsten Mastschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwande als sonst durch **Beifütterung von Fattinger's bestbewährtem Blutfutter**
„LUCULLUS“
erhalten. Wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bezeugen. Wissenschaftlich festgestellt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtszunahme. (Zu dem gleichen Gewinne sind 5 kg Mais, Gerste etc. erforderlich.)
Serie II. Unübertrefflich für Ferkel; Serie III. Das beste und billigste Kraftfutter für Ferkel und Mastschweine. — Preis beider Sorten K 11.50 per 50 kg ab Fabrik
Tierfutterfabrik Fattinger & Co.
Gen. u. b. u., INZERSDORF bei WIEN.
Hauptgeschmack mit 300 ersten Preisen.

Gewissenlose Händler und Agenten versuchen an Stelle von Fattinger's echtem „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Surrogate zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei solidem Futtermitteln. Man hüte sich daher vor solchen zweifelhaften Erzeugnissen und Händlern.
Verkaufsstellen bei: Milan Gočvar, A. Kolenc, J. Ravnitar, Gustav Stiger, Viktor Wagg.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS
Eternit-
SCHIEFER
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Vereins-Buchdruckerei Geleja

Druckaufträge
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung

Cilli
Rathausgasse 5
Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Seiden-Popeline Kleider

Lieferant sämtlicher Wirtschaftsverbände. — Muster gratis und franko.

bei **Franz Kohlfürsts Nachfolger**
Lyoner Seiden- und Crefelder Samt-Fabriks-Niederlage
Graz Hauptplatz 15 Graz
En gros. Gegründet 1872. En detail.

AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.

33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.

Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo, Algier:

20. Mai Dampfer „Alice“

27. Mai Dampfer „Martha Washington“

nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:

18. Mai Dampfer „Atlanta“

8. Juni Dampfer „Sofia Hohenberg“

Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Melin piccolo 2 (Telegraphenadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten: Schenker & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americana, Wien, I. Kärntnering 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach durch: Austro-Americana Passagier-Bureau, S. Kmetetz, Bahnhofgasse 26 (Telef.-Ad.: „Kmetetz“).

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Korneuburger Viehpulver.



Diätisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis 1 Schachtel K 1.40, 1/2 Schachtel K —.70.

Über 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch u. Vermehrung der Milcheigenschaft d. Kühe.

Kwizda's Korneuburger Viehpulver echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Hauptdepot: **Franz Joh. Kwizda**, k.u.k. öst.-ungar., kön. rumän. und kön. bulgar. Hof-Lieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau Und für Parquetten reicht 'ne Büchle Währlich von Keil's-Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur Mit weisser Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Rob' Streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg**.

Arnfeld: J. Steinwender. Lichtenwald: Alois Wagner. Pettan: H. C. Schwab.
D.-Landsberg: Buchthofer. Mahrenberg: E. Rohlfel. Radkersburg: Erhard Urab.
Eibiswald: S. Riedinger. Marburg: S. Billebed. Rohitsch: Josef Berlig.
Graz: Alois Wjmann. Markt Taffer: Ad. Giesbacher. St. Marein: Joh. Köhning.
Laufen: Franz Xaver Petel. Mureck: Joh. Plager. Wildon: Friedrich Unger.

Rheuma

Gicht!

Ischias

1. April bis 1. November geöffnet. Billige Preise wie bisher, trotz zeitgemässer Neuerungen.

1. September bis 1. Juni 25% Ermässigung.

Wunderbare Heilerfolge, Radioaktives Thermalbad 35—44 Grad C.

Krapina-Töplitz

Kroatien (kroatische Schweiz), Thermalwasser-Trinkkur. Thermalwasser- versand. Frequenz 6000 Personen.

Bassin-, Marmor-, Douche-, Schlammabäder, Fangokar, Sularien, Prospekte, Auskünfte durch die Badedirektion, richtige Adresse nur: Krapina-Töplitz, Kroatien.

Kurhaus, 200 komf. Zimmer, prächtvoller Park, Terrasse, Kursalon, Ständige Militär-Kurmusik. Lift, Telefon, Automobil-Garage, Auto-Vermietung.

In der Bahnstation Rohitsch (Zweigstation d. Südbahnstrecke Wien-Triest) Automobilomnibus-Anschluss bei den Zügen 11 Uhr 16 Min. vorm. und 5 Uhr 52 Min. nachm. In der Bahnstation Zabok Automobilomnibus-Anschluss bei den Zügen 9 Uhr vorm. und 4 Uhr 07 Min. nachm. 1. Mai — 1. Oktober.

Ein Herr

welcher auf eine gesunde Haarpflege hält, speziell Schuppen, Haarausfall und Ergrauen der Haare vertreiben sowie den Haarwuchs fördern will gebraucht stets

Steckenpferd - Bay - Rum

• (Marke Steckenpferd) von **Bergmann & Co., Tetschen a.E.** in Flaschen à K 2.— u. K 4.— erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Quargel

Die erste Neboteiner Käsefabrik **J. Endl & Sohn, Nebotein** bei Olmütz offeriert feinsten Quargel, ab Olmütz Nachnahme Nr. IV K 1.30, Nr. V K 1.80 per Schock. Ein Postkiste zirka 5 kg franko jede Poststation K 5.—. Ein Kiste Imperial Liptauer Bier-Käse K 10.—.

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h
1 extrastark 24 .

Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h
Concentrierte

Citronen-Essenz

Marke: Max Rib

von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.

1/2 Flasche K 1.—
1/4 1.50

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Korkstoppel-

fabrik mit Kraftbetrieb, Spezialität in Lochkorke, Fass- und Flaschenkorke, Schwimmgürtel etc. Ständiges Lager in Flaschenkapsel, Fasspielen und Handverkorkmaschinen. Muster und Preisliste gratis und franko, **A. Weiermann**, Wien, XV/1, Neubaugürtel 29. Vertreter gesucht.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztl. erprobten

Kaiser's

Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paquet 20 und 40 Heller.

Zu haben bei: M. Kaufsch, Adler-Apothek, Schwarzl & Co., Apoth. zur Mariabühl in Cilli; Hans Schniderschitz, Apoth. z. gold. Adler in Rann; A. Giesbacher, Kaufm., Carl Herrmann, in Markt Taffer; M. Bospittel, Apoth. z. Mariabühl in Sonobitz; A. Bünker, Salvator; Apotheke Wind. Landsberg.

Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen

ABADIE

PARIS

In allen Trafiken erhältlich

Globin

bester Schuhputz

Eine Quelle der Gesundheit sind alkoholfreie **Brause-Limonaden** hergestellt mittels

Maršner's Brause-Limonade Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) in Pastillen zum 2- und 4-Hellerverkauf, in patentierten Säckchen zum 2- und 5-Hellerverkauf.

Echt nur mit dieser Schutzmarke.



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Jährlicher Verbrauch 80 Millionen Stück.

Alleiniger Erzeuger:

Erste böhm. Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- und Chokoladenfabriken Kgl. Weinberge vorm. **A. MARŠNER**. Niederlage: Wien VI, Theobaldgasse 4.

Der **OXO** Rindsuppe-Würfel **Liebig**

der Compie- **5** Heller.

liefert schnell und bequem eine Tasse bester Rindsuppe. Preis nur **5** Heller.



ESEL

vollkommen vertraut, gefahren und geritten, ist samt Geschirr und Wagen zu verkaufen. Anfragen unter „17498“ an die Verw. des Blattes.

Eine schöne
WOHNUNG

im I. Stock bestehend aus 2 Zimmern und Zugehör, ist sofort an eine ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen bei Georg Skoberne, Wokaunplatz Nr. 2. 17457



Nigrin
(Fernelndt)
Ist die beste Schuhcreme.
Überall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert
mit der goldenen Medaille.

50 Kronen Wochenlohn oder 50-60% Provision

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner weltberühmten **Aluminiumschilder** und **-Waren** übernimmt, darunter letzte Neuheiten und konkurrenzlose Massenartikel. — Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, dass viele meiner Vertreter wo die Waren bis jetzt eingeführt waren mehr als 30 Kronen pro Tag verdienten. Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. — Anfragen per Postkarte genügt.

Anton Hruby,
Müglitz (Mähren).

Visit-Karten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celjea.

Gasthaus-Versteigerung.

Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, dass am **17. Mai**, halb 11 Uhr vormittag beim Bezirksgerichte Cilli die Versteigerung der

Gasthausrealität in Ostroschno Nr. 1 bei Cilli

E. Z. 102, K.-Gemd. Forstwald, an der Strasse gelegen, stattfindet.
Der gerichtliche Schätzwert beträgt **K 11.177-60**. Geringstes Angebot **K 5691-74**. Vadium **K 1118**. 17479

Kinderwägen

in reichster Auswahl
im Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen
Preiskurante gratis.





Glogowski & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I. Franz Josef-Kai 15 und 17.

Einzige Spezialfirma für Kartothek
(Kartenregistratur-Anlagen).

FRITZELACK! NUMATA!

zum besten
Selbstanstrich Emaillackfarbe

" von FUSSBÖDEN. " für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.

HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
im Gebrauche BILLIGST!

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen
und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Zu haben bei: **August de Toma in Cilli.**

Ein Malerlehrling

wird unter sehr günstigen Bedingungen nach Wolfsberg in Kärnten, aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 17487

Phaeton

Zweispännig, gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei

Anton Kapla,
Sattler und Tapezierer in Cilli.

Waldhaus- Restauration

ist sofort zu vermieten. Sämtliche Lokalitäten wie grosser Speisesaal, gedeckte Veranda, Küche, 7 Fremdenzimmer sind vollständig neu hergerichtet, auch gehört hiezu ein grosser schattiger Sitzgarten. Wasserleitung u. Gaslicht ist eingeleitet.

600 Lit. weisser Wein alt 1909	
600 " " "	1910
600 " Schilcher "	1909

billig abzugeben bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Bosnische Stoffe

per Meter **28 Heller** in reichster Auswahl im

Warenhaus **Johann Koss, Cilli.**

KAPITAL

erzielen Sie durch Lösung unserer preisgekr. Erfinderprobleme. Versand gratis durch Internationale Handelsgesellschaft für Patent-Neuheiten. C. Kröggel & Co., Cöln am Rhein. 17494

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an den Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche samt Zugehör und Dienstbotenzimmer, ist ab 1. August zu vermieten. Anfrage Hauptplatz Nr. 1, 2. Stock. 17467

Zirkus M. Schmidt

Preise:

Loge (5 Personen) 14 K., Logensitz 3 K., Sperrsitz 1. Reihe 2.40 K., Sperrsitz 2. Reihe 2 K., 1. Platz 1.60 K., 2. Platz 1.20 K., 3. Platz 80 h., Stehplatz 40 h.

Heute Samstag Elite-Vorstellung!

Morgen Sonntag 2 grosse Vorstellungen!

4 Uhr nachmittags bei ermässigten Preisen. 8 Uhr abends Gala-Vorstellung.
Im eigenen wettersicheren Zirkusbau auf der **Festwiese in Cilli.**

Eigene Musikkapelle. Eigene Effektbeleuchtung.

14 erstklassige Programmnummern.

Schul- und Freiheitspferde. Parterre- und Luftgymnastik. Kombinierte Sensationsnummern und Attraktionen.

Montag letzte Vorstellung.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.**

**Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.**

**Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (saves).**

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppan, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr.-Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

**Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.**

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

5 Halben

sehr guter Apfelwein sind
billig zu verkaufen. Anzufragen in
der Verwaltung des Blattes. 17497

Keller

gross, ist ab 1. Juni 1911
zu vermieten.
Anzufragen Stadtamt Cilli.

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör
ist sofort zu vermieten.
Anzufragen Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“.

Mineralwasser, Dunstobst



Kakao, Schokolade

HANS WOGG, Cilli, Grazerstrasse 4
Spezerei- und Kolonialwaren,
assortirtes Lager in Spezialartikel.



**Ein Kinder-
spiel**

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit
dem vollkommensten selbst-
tätigen Waschmittel
von höchster Wasch- und
Bleichkraft. Wascht von
selbst ohne jede Arbeit
und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont
das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Persil

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/
Überall zu haben.

Wahrlich!

„Zerscherin“

hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Tödter“.



Alleinverkauf der weltberühmten
Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. POPPER, Chrudim, im

Warenhause JOHANN KOSS, Cilli.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen. Friedrich Jakowitsch. Milan Hočevár. Anton Kolenc. Josef Matič. Peter Maydič, Gemischt- warengeschäft Merkur. Franz Pečnik. Anton Preuz. Max Rauscher, Adler- Apotheke. Ranzinger & Hönigmann. Johann Ravníkar. Otto Schwarzl & Comp. Apotheke z. Mariahilf. Josef Srimz. Gustav Stiger. Hans Wogg. Franz Zangger.	Hochenegg: Frz. Zottl. Hrastnigg: P. Bauerheim. Josef Wouk. Laufen: F. H. Petek. Lichtenwald: S. F. Schalk Nachfolg. Alois Matzun. Ludwig Smole. M. Tüffer: And. Elsbacher. Carl Hermann. Montpreis: M. Jaszbinsek. Ludwig Schescherko. Oberburg: Jakob Božić. Franz Scharb. Pölschach: H. Gerhold. Franz Kancic. Anton Schweiß. Prassberg: Leop. Vukic. Rudolf Pevec. Pristova: Ed. Suppanz. Marie Suppanz. Rann: Franz Matheis.	Rann: Josef Bolcio. Johann Pinteric. Ursic & Lipej. Sachsenfeld: Ad. Geiss Adalbert Globočnik. J. Krassowitz. Vinzenz Kveder. St. Georgen: F. Kartin's Nachfg. J. Artmann. J. F. Schescherko. Ludwig Zugmeister. St. Paul: N. Zanier & Sohn. Trifall: Franz Dezman. Ivan Kramer. Josef Mahkovec. Josef Moll. Johann Müller. Weitenstein: Ant. Jaklin. Josef Teppel. Wollan: Carl Tischler. Josef Wutti.
--	--	--